

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Am Görzer Brückenkopf wurde eine italienische Stellung erobert.

Neue russische Anstürme bei Postawy unter schwerster Einbuße des Gegners zurückgeschlagen. — Deutscher Lustangriff auf den Hafen von Saloniki. — Möglicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Berlin? — Russland fordert den Ausgang zum Mittelmeer. — Die Milchagitation in Amerika zugunsten der kleinen Kinder in Deutschland.

### Von der Westfront.

Graf Zeppelin im Großen Hauptquartier.

Graf Zeppelin ist, wie die "Vossische Zeitung" hörte, ins große Hauptquartier abgereist. Er habe letzter Tage beim Reichskanzler gespeist.

Die methodischen deutschen Angriffe.

Die sich immer mehr häufenden Teillangriffe der Deutschen längs der Front von Verdun beschäftigen die französischen Militärfritter auf das lebhafteste. Ein französischer Oberst schreibt im "Journal": Die Kämpfe um den "Toten Mann" und um den Wald von Malancourt und Haucourt haben den Deutschen fatalerweise Gewinn verschafft. Die Deutschen setzen ihre Angriffe methodisch fort. Man darf sich keinen Moment der Illusion hingeben, daß der Feind etwa sich mit dem bereits Eroberten zufrieden geben werde und daß darin sein ganzes Kriegsziel bestehet. Er hat keine großen Maximen nicht aus dem Gesichte verloren und hält seit dem 21. März an dem Ziel der Zerstörung der gesamten Verdunarmee fest.

### Wer sind die Barbaren?

WB. Berlin, 27. März. Zwei französische Heeresbefehle sind bei den Kämpfen beiderseits der Marne, bei der Armeegruppe de Bazelaire erbeutet worden. Ein Heeresbefehl, Nr. 102, vom 16. März lautet:

Mit Erstaunen habe ich bei verschiedenen Vorschlägen zu Auszeichnungen, die mir unterbreitet wurden, Satze wie die folgenden gelesen: "Gegenüber einem an Zahl überlegenen Feind" usw. "Man zählt den Feind erst, wenn er am Boden liegt; man berechnet ihn nicht, wenn er sich zum Kampfe stellt. Wie hoch aber auch seine Zahl sei, man weicht nicht zurück; man schlägt den Feind, weil man ihn schlagen will. Wir alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen festgestellt, die, selbst umringt, da festhalten, wo sie stehen, ihre Waffen bis zum Tode gebrauchen und uns dabei oft ernste Verluste beibringen.

Der Franzose muß noch hartnäckiger sein. Wenn jedoch dieser Gedanke vollkommen klar ist, wird auf dem Schlachtfeld nichts im Stich gelassen als Maschinengewehr, deren ganze Bedienung tot ist. Nur dann wird jeder seine Pflicht erfüllt haben.

Gegeben im Hauptquartier, 16. März 1916.

Der kommandierende General der Armeegruppe, ges. de Bazelaire.

Die Pflichttreue der deutschen Soldaten bis zum Tode wird also festgestellt. Wie man trotzdem einen wehrlos gewordenen Gegner behandeln soll, zeigt derselbe General seinen Truppen in einer besonderen Anweisung vom 12. März in folgender Weise vorzuschreiben:

2. Bureau, Nr. 4094. 12. März.

Besondere Anweisung.

Es ist Tag für Tag festgestellt worden, daß die zufließenden Gefangenem mit törichter Müde, sogar mit törichter Aufmerksamkeit behanbelt werden. Eine solche Behandlung zeitigt eine nur noch größere Unzufriedenheit unserer Freunde. Es ist ausdrücklich verboten, Gefangenem vor ihrer Ankunft im Hauptquartier der Gruppe de Bazelaire Nahrungsmittel, irgendwelche Ge- tränke (einschl. Wasser), Kleider, Kopfbedeckungen, Decken

oder Stroh zu geben; ferner ist jeder Person des Soldatenstandes, die nicht hierzu befugt ist, verboden, die Gefangenem auszufragen oder an sie das Wort zu richten. Die Gefangenem müssen unjeren Unteroffizieren und Offizieren gegenüber mindestens eine ebenso korrekte unterworfene Haltung einnehmen als die, welche von ihnen ihren eigenen Offizieren gegenüber verlangt wird. Jedes Vergehen in dieser Hinsicht muß sofort rücksichtslos geahndet werden. Die begleitenden Unteroffiziere und Gendarmen sind persönlich für die Beachtung dieser Vorschriften verantwortlich."

Das ist die französische Ritterlichkeit. Ihr schamloser Lieftand sei durch Bekanntgabe dieser Anweisung festgenagelt.

### Die furchtbaren Wirkungen der deutschen Geschosse.

Aus Paris, 28. März, berichtet die "Frankf. Btg.": Ein Sergeant, der unter Oberst Driant im Caures-Gehölz gekämpft hatte, bestätigt im "Petit Journal" die schlechterdings furchtbaren Wirkungen des deutschen Bombardements vor Verdun durch Ausführung interessanter Einzelheiten. So wurden alle Gewehre der Schießscharten durch die Kanone zerstört; ebenso fielen von acht Maschinengewehren des betreffenden Abschnitts sechs in Trümmer, die übrigen zwei mußten schleunigst zurückgenommen werden. Aehnliches Schreckliches habe er noch in keiner Schlacht erlebt.

### Portugiesische Rüstungen.

Der Berichterstatter des "Imparcial" meldet, der "Voss. Btg." zufolge, aus Lissabon: Portugal bereitet fieberhaft seine Beteiligung am Kriege vor. Die Regierung mobilisiert die Industrie, requirierte Automobile, Pferde und Verkehrsmaterial. Kriegsmaterial trifft aus Nordamerika ein.

## Bon den übrigen Fronten.

### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 27. März. Amlich wird verlautbart vom 27. März 1916:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

#### Rights Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 27. März. Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig gekämpft. Am Görzer Brückenkopf eroberten unsere Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordende der Podgora-Höhen. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offiziere, gefangen genommen. Im Plöcken-Abschnitt mußte sich der Feind unter Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entrissenen Gräben wiederzugeben. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur schwache Schußkämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschoss Caldonazzo (im Suganatal).

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 27. März. Gestlich von Durazzo wurde

den zwei italienische Feldgeschütze mit Munition ausgefunken. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Die Angriffe der Russen.

III. Die russische Offensive erstreckt sich jetzt nach den in London vorliegenden Petersburger Berichten auf die ganze Front von Riga bis zum Polozksee. Am heftigsten sind die Angriffe und Gegenangriffe bei Dünaburg, Witebst, im Abschnitt von Gluborki und der Swientzani-Eisenbahn. Bei Debuku soll ein russischer Angriff Erfolg gehabt und die Russen eine Stellung gewonnen haben. (B. L.)

Die Serben wollen nicht in der russischen Armee dienen.

Aus Budapest wird dem "Berl. Lok-Anz." unter dem 27. März berichtet: Die rumänischen Blätter meldeten jüngst, daß die sich in Rumänien aufhaltenden serbischen Flüchtlinge in die russische Armee eingestellt werden sollen. Tatsächlich schritten die russischen Konsulate in Rumänien zur Durchführung dieser völkerrechtlich keinesfalls einwandfreien Maßnahme. Die serbischen Flüchtlinge protestieren energisch gegen den Stellungsbeschluß und seine Ausführung und betonen, daß sie auf neutralem Gebiet Anspruch auf den Schutz der Neutralität haben. An vielen Stellen fanden heftige Auseinandersetzungen zwischen den russischen Konsulaten und den serbischen Flüchtlingen statt. Rumänisches Militär, welches von den russischen Konsulaten zum Einschreiten ersucht wurde, lehnte die Intervention ab. In den Kreisen der rumänischen Behörden erregt das selbstherliche Auftreten der Konsulat großer Erbitterung.

### Der Krieg zur See.

Strenge vertrauliche Behandlung der U-Boot-Frage im Reichshaushaltsausschuss.

Berlin, 27. März. Die Verhandlungen über die U-Boot-Frage im Reichshaushaltsausschuss des Reichstages werden, wie die "Post" erfährt, ganz vertraulich sein. Durch die Form der Einleitung ist zum Ausdruck gebracht, daß sogar die übrigen Mitglieder des Reichstages als Zuhörer nicht zugelassen werden sollen. Dem Vernehmen nach hat der Reichskanzler die Vertrauensmänner der Fraktionen schon vorher zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen.

Ein englischer Torpedojäger beim letzten Segefecht zerstört.

Aus Kopenhagen, 27. März, wird dem "Hamburger Fremdenblatt" gemeldet: Nebereinstimmende Nachrichten aus, daß bei dem Segefecht ein englischer Torpedojäger zerstört wurde. (In dem vom Chef des Admiralties der Marine veröffentlichten Bericht hieß es, daß ein Torpedobootszerstörer beschädigt sei.)

Bersenkt.

WB. London, 27. März. Es stellt sich heraus, daß der Dampfer "Minneapolis" am 25. März im Mitt-

telmeer versenkt wurde. Zehn Getötete sind Engländer. W.B. London, 27. März. "Lloyd's" meldet: Der französische Dampfer "Seine" wurde versenkt. Von der aus 18 Mann bestehenden Besatzung wurden 10 gerettet.

Der britische Dampfer "Aene" wurde versenkt. Die aus 6 Offizieren und 17 Mann bestehende Besatzung ist gelandet.

Der britische Fischtransportdampfer "Aartum" aus Hull wurde versenkt, zwei Überlebende wurden aufgesucht. Man glaubt, daß der aus neun Mann bestehende Rest der Besatzung umgekommen ist.

Dem "Handelsblad" wird aus Rotterdam telegraphiert, daß der Dampfer "Duiseland", mit Ballast von London nach Hull unterwegs, gesunken ist. 17 Personen sind gerettet und im Scheerhafen gelandet.

London, 28. März. (Reuter.) Die Admiraliät berichtet, daß der Dampfer "Senaybridge", der nach einem früheren Bericht gesunken sein soll, torpediert worden ist. Das Schiff war völlig unbewaffnet. Der "Manchester Engineer", 2813 Tonnen, ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

#### Eine unzutreffende englische Behauptung.

W.B. Berlin, 27. März. Zu der amtlichen englischen Veröffentlichung über den Kriegserfolg auf die holsteinische Westküste vom 25. März, in der behauptet wird, daß von englischen Torpedobootzerstörern zehn deutsche bewaffnete Patrouillenboote versenkt worden seien, erfährt das W.B. von zuständiger Stelle, daß diese Behauptung unzutreffend ist. Wie im amtlichen deutschen Bericht gemeldet, sind zwei auf Vorposten befindliche deutsche bewaffnete Fischdampfer verloren gegangen.

#### Die gefürchteten deutschen U-Boote.

In verschiedenen Blättern findet sich die angeblich aus glaubwürdiger Quelle stammende Mitteilung, daß die englische Regierung mit steigender Besorgnis die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote verfolge, weil sie bauen kein taugliches Mittel gebrauchen könne.

#### Skandinavische Berichte über das Seegesetz bei Janö.

Die Stockholmer Zeitung "Dagens Nyheter" berichtet dem "Berl. Tagebl." folgende: Fischer, die gestern (26. März) in Elsbjerg ankamen, wollen gestern früh vor Blaavandskyl ein größeres englisches Geschwader beobachtet haben. Ein dänisches Fischartboot war sogar infolge des Nebels nahe daran, mit einem Kriegsschiffe zu kollidieren. Auch im Gewässer von Elsbjerg und Janö wurden große englische und deutsche Flottillen beobachtet, die hauptsächlich aus Torpedojägern und Torpedobooten bestanden. Der Kapitän des Segelschiffes "Cimbra" will sogar Augenzeuge des Seegesetzes gewesen sein, das am Mittag vor Janö stattfand. Er kam an einem größeren deutschen Geschwader vorbei, das südwärts steuerte. Als dieses Geschwader verschwunden war, zeigten sich in jedem Gewässer zwei deutsche Segelschiffe, die bald darauf von englischen Torpedojägern ungefähr hundertmal beschossen wurden. Diese Segelschiffe begannen zu brennen und flohen nach der Insel. Die verfolgenden englischen Schiffe wurden von Außenkanonen beschossen, weshalb sie die Verfolgung aufgaben.

#### Eine Weddigen-Reliquie.

Ein Überrest von "U 29", dem Unterseeboot des unvergleichlichen Kommandanten Weddigen, wurde bei Hornum an der schleswig-holsteinischen Küste angespült. Es ist ein kleiner Bootshaken, an dessen Griff sich die Aufschrift "U 29" befindet. Der Finder, Schiffer Hansen, hat das wertvolle Fundstück nach Husum gebracht, wo es einkünftig verbleibt, bis bestimmt ist, in welchem Kriegsmuseum es dauernd als Andenken aufbewahrt werden soll. Dem Kaiser ist von dem Funde Meldung erstattet worden. — Der Fund, der übrigens gerade am Jahrestage des Unterganges von "U 29" gemacht wurde, wird sicher noch Gegenstand eifriger Studiums sein, um die Art des Unterganges des Bootes zu ermitteln.

#### Massenverabschiedung französischer Admirale.

Der "Exchange Telegraph" meldet, der "Tages-Aussch." aufzugeben, aus Paris, daß 7 französische Admirale ihren Abschied erhalten haben.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. März. Die elektrische Kraft ein unentbehrliches Rüstzeug der schärfsten wirtschaftlichen Arbeit. Wie die Morgenblätter melden, empfahl in der gestrigen Sitzung des brandenburgischen Provinziallandtages Oberpräsident von der Schulenburg die Elektrizitätspläne der Staatsregierung, indem er sagte: Auf die Kriegszeit wird im Frieden eine Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte folgen und folgen müssen, um die Wunden zu heilen, die der Weltkrieg dem wirtschaftlichen Leben schlägt und vielleicht noch weiter schlagen wird. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Rüstzeug für jene Zeit der schärfsten wirtschaftlichen Arbeit bilden.

Das städtische Sorgenkind. Mit den städtischen Markthallen will es nun einmal nicht werden. Alle Maßnahmen, die bisher angewendet wurden, um die Rentabilität zu steigern, sind vergebens gewesen. Deut hat man im Staatsausschuss einen neuen Rat ersehnt: Man soll versuchen, die Markthallengrundstücke mit Läden und Schaufenstern an geeigneten Stellen auszubauen. Der Kämmerer erklärte sich bereit, dieser Anregung nachzugehen und will versuchen, sie überhaupt bei städtischen Grundstücken zu verwirklichen.

#### Aus neun deutschen Machtgebieten.

Verhaftung des Privatsekretärs des Kardinals Mercier. Aus Brüssel wird dem "Deutschen Kurier" unter dem 27. März berichtet: Wie schon früher mitgeteilt wurde, hat der Kardinal Mercier, im Namen der religiösen Freiheit" Einspruch dagegen erhoben, daß bei seinem Privatsekretär Daucain eine Haftbefehlung statt-

sand. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß die Haftbefehlung mehr als begründet war. Es ist nämlich festgestellt worden, daß der Privatsekretär des Kardinals in hervorragender Weise beteiligt ist an der Organisation des sogenannten ouvre du mot du soldat, einer Einrichtung, die sich in raffinierter Weise unter Benutzung von Schiffredressen usw. die unerlaubte Vermittlung von Nachrichten zwischen Belgien und der feindlichen Front angelegen sei läßt. — Es wird daher niemanden — außer vielleicht den Kardinal — wundernehmen, daß sein Privatsekretär nunmehr verhaftet worden ist.

## Nachrichten vom Auslande.

Rumänien. Wichtige Konferenzen. Bularester politische Kreise messen dem Umstände groÙe Bedeutung bei, daß der soeben zurückgekehrte deutsche Gesandte nach einer langen Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen Vorsprung sofort 2 Stunden mit dem germanophilen Expräsidenten Marghiloman konferierte.

England. Das Ergebnis der Londoner Messe. Die Londoner Messe ist nach einem Bericht des "Nieuwe Rotterdamsche Courant" am 28. geschlossen worden. Der Gesamtbetrag der untergebrachten Bestellungen beläuft sich auf 30 Millionen Mark.

Schweden. Russisches Spionageneß in Schweden. Die Kopenhagener Detektiv-Polizei verhaftete einen russischen Spion Larsen, dessen Vater als Departementschef eines russischen Ministeriums in Petersburg angestellt ist. Beim Verhör gab Larsen zu, daß er einen Monat vor seiner Abreise aus Petersburg von einer hohen russischen Militärperson den Auftrag erhalten habe, Schweden militärisch auszuspionieren. Larsen leitete ein ganz ausgesuchtes organisiertes Corps von Spionen, die alle Hafenstädte und Küstenbefestigungen Schwedens auszuspionieren sollten. (B. L.)

Mexiko. Villa ins Gebirge entkommen. (Reuter.) General Pershing meldet: Villa ist den mexikanischen Truppen bei Mamiquipa entkommen. Er begibt sich nun ins Gebirge. Zwei Abteilungen amerikanischer Kavallerie verfolgen ihn.

## Die Pariser Konferenzen.

W.B. Paris, 27. März. (Agence Havas.) Heute vormittag wurde im Ministerium des Auswärtigen die erste Zusammenkunft des gemeinsamen Rates der Alliierten abgehalten. Es waren vertreten: Italien, England, Russland, Belgien, Japan, Serbien, Portugal und Frankreich. Die Beratungen werden natürlich geheim gehalten. Immerhin kann mitgeteilt werden, daß die Vertreter bei dieser ersten Sitzung sich hauptsächlich mit den militärischen Mitteln zur Herbeiführung des endgültigen Sieges beschäftigt haben.

II. Paris, 27. März. In Erwartung des großen Kriegsrates hält es die französische Regierung auch für notwendig, die Kriegsstimmung zu beladen. Das Kriegsministerium und die ihm nahestehende Presse stellt wieder einmal den Beginn der großen Offensive in nahe Aussicht.

Die englische Presse stellt neuerdings fest, daß ausschließlich nichtmilitärische Dinge in Paris erörtert und entschieden werden sollen und immer deutlicher findet sich die Ansicht, daß Friedensbedingungen wirtschaftlicher Art des Bierverbandes aufgestellt werden sollen. Die Wahl der englischen Vertreter wird besonders in der liberalen Presse in diesem Sinne ausgelegt. (B. L.)

#### Eine italienische Stimme zur wirtschaftlichen Konferenz.

Londoner Meldungen in verschiedenen Blättern wollen über das Programm der drei Tage dauernden Pariser wirtschaftlichen Konferenz sagen können, welche Punkte es umfaßt. In erster Linie lämen in Betracht die vorläufige Vereinbarung über nötige Maßnahmen im Handelsverkehr zwischen den Alliierten, dann Vorichtsmaßregeln gegen das Eindringen deutscher Erzeugnisse nach dem Kriege, Kriegsentschädigungen, Herabsetzung der Post-, Telegraphen- und Telefongebühren, Nebereinkommen für zwischenstaatliche Frachtfäße usw. — Ein Mailänder Blatt führt aus, gemeinschaftliche Wirtschaftsinteressen zwischen den Ländern des Bierverbandes seien nicht denkbar. Man müsse erwarten, daß die italienische Regierung sich nicht durch reine Begeisterung für den Bierverband zum Abschluß wirtschaftlicher Bündnisse hinzuheben lasse, durch die Italien geschädigt werden könnte.

## Erhöhte Kriegsstimmung in England.

Die "König. Volksatz." bellagt die immer wieder sich zeigenden Behauptungen, als ob von England ein erträglicher Friede zu erhoffen wäre, wenn man nur erst gewisse Forderungen Englands bewilligte und auf allerhand Wünsche und Interessen Englands Rücksicht nehmen wollte. Nichts sei falscher als die Annahme, daß in England in beachtenswertem Umfang die Neigung zum Frieden vorhanden sei. Die Pflicht der Wahrheit und Ehrlichkeit gegenüber dem deutschen Volke verlange, daß man keine Täuschung darüber aufkommen lasse, als ob in England eine dem Frieden entgegenkommende Strömung von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Stärke oder Ausdehnung vorhanden sei. Im Gegenteil habe die Stimmung, den Krieg mit Deutschland mit äußerster Rücksichtlosigkeit bis zur äußersten Konsequenz der Schonungslosigkeit zu führen, eher zu als abgenommen. Solchen Stimmungen gegenüber sei jedes Zeichen von Schwäche oder Langsamkeit vom Nebel. Nur volle Entschlossenheit, volle Erfassung der Lage unter Berücksichtigung aller Folgen aus ihnen ist den Engländern gegenüber am Platze; ähnlich ist es übrigens mit der Stimmung in Russland.

## England und der deutsche Milliardenkrieg.

Der englische Pressedienst begleitet die Welt am 24. März mit folgendem Einspruch: Die deutsche Kriegsanleihe wurde gestern um 1 Uhr abgeschlossen und trotz bestiger Agitation, wie sie in Deutschland nie zuvor gesehen wurde, ist die Höhe der Bezeichnung bis jetzt eine Enttäuschung.

Dazu bemerkt die "Mord. Allg. Zeit.": Das Urteil war etwas vorschnell. Dafür wird die Verlängerung um so langsamer sein. In seltarem Gegensatz zu diesem Versuch, den deutschen Finanz Erfolg zu verkleinern, steht folgende Notiz der "Daily Mail" vom 15. März: "Die Entziehung der britischen Regierung, bei den Kriegsanleihen keine Auslösungsprämien zu gewähren, führt auf allgemeinen Widerspruch. In einer öffentlichen Versammlung maßgebender Geschäftsleute in London wurde festgestellt, daß derartige Auslösungsprämien doch kommen müßten, sonst würde sich jedenfalls der kleine Spater an den Kriegsanleihen nicht beteiligen."

## Englische Meldungen über schwere Kämpfe in Ostafrika.

Eine amtliche Meldung aus London über die Operationen in Ostafrika besagt: Nach einer Niederlage am Yumi und auf den Kitovo-Hügeln lehrten die Deutschen nach ihren Verteidigungsstellungen, welche sie im Walde gärtel des Mandrov-Flusses vorbereitet hatten, zurück. Schwerer Regen behinderte ihre Verfolgung, aber am 18. März gerieten unsere Truppen mit ihnen zusammen, und am 19. März wurde im Walde von Kea schwer gekämpft. Der Gegner leistete harter Widerstand und versuchte am 20. einen kräftigen Angriff, der mit empfindlichen Verlusten zurückschlug. Einmal kamen die südafrikanischen Truppen in einen nächtlichen Marsch von Moroti durch den Wald vorgerückt. Sie eroberten die Eisenbahnstation Panzani mit großen Verlusten und bedrohten die deutsche Rückzugslinie. Die Gegner hatten aber auch Verstärkungen mit der Bahn erhalten und behaupteten hartnäckig ihre Stellungen, um den Rückzug decken zu können. Wir waren jetzt in stande, ihnen schwere Verluste zuzufügen, was unmöglich gewesen wäre, wenn sie ihre Stellungen früher geräumt hätten. In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde die ganze Mvua-Ebene geräumt. Der Gegner ging in südlicher Richtung längs der Tangao-Eisenbahn zurück und ließ eine Kanone des Kreuzers "Königsberg" zurück. Die Operationen werden fortgesetzt. Schließlich heißt es in der Meldung: Kitchener gratulierte dem General Smuts zu dem glänzenden Erfolg.

Die englische Meldung zeigt, daß den Engländern das Vordringen in Deutsch-Ostafrika trotz ihrer großen Überzahl an Truppen und ihrer überlegenen Bewaffnung infolge des tapferen Widerstandes der Schiitentruppe nicht leicht gemacht wird. Die Schiitentruppen für den Gegner werden bei weiterem Vordringen in das Bergland von Usambara noch machen, wo sowohl das Gelände als auch die bei Fortdauer der Regenfälle immer mehr zunehmenden Geländebehinderungen sich der Schiitentruppe als natürliche Bundesgenossen aufstellen werden.

## Kein deutsch-schweizerischer Geheimvertrag.

Das Berner politische Department erklärt in der "Gazette du Valais", daß die fortwährend verbreiteten Gerüchte über einen Geheimvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz, auf Grund dessen an der Grenze des Tessin eine starke Schweizer Besatzung gehalten werde, falsch sind. Nach dem genannten welsch-schweizer Blatte sollte die Schweiz sich in diesem angeblichen Geheimvertrage zu großer Wachsamkeit an der Südgrenze verpflichtet haben.

## Rußland fordert freien Ausgang zum Mittelmeer.

W.B. Petersburg, 28. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Duma beendete die Beratung des Budgets. Der Minister des Außenwesens, Markow, sagte unter Bezugnahme auf die Berührungen Miljkows: Wenn es eine Vereinbarung über die teilweise Neutralisierung der Meerenge wäre, könne eine solche Vereinbarung das russische Volk nicht zufriedenstellen, das einen durchaus freien Ausgang zum Mittelmeer braucht. Minister Stasow erwiderte: Ein Abkommen derart, wie es Markow aussetzt, besteht nicht. Die Duma stimmte dem Budget des Außenwesens zu.

## Spanische Kriegsbestellungen.

Die spanische Regierung, die seit einiger Zeit Kriegsbedarf in den Vereinigten Staaten aufstaut, hat durch eine besondere Kommission bei der Western Cartridge Co. in Alton (Illinoian) 250 Millionen 11-Millimeter-Patronen im Werte von 8 Millionen Mark bestellt. Die Gesellschaft, die erst kürzlich einen großen Posten Patronen an Spanien geliefert hat, wird durch diesen Auftrag ein Jahr lang beschäftigt.

## China bleibt Republik.

W.B. Berlin, 27. März. Bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist folgendes Telegramm eingegangen:

In zwei Edikten vom 21. und 22. März erklärte der Präsident der chinesischen Republik, daß er auf die ihm am 11. Dezember angebotene Kaiserwürde endgültig verzicht leiste. Gleichzeitig wird das Volk ausgesetzt, die Ruhe zu wahren. Hsuehishang wurde zum Ministerpräsidenten wiederernennt.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 75.

Mittwoch den 29. März 1916.

Beiblatt.

## Provinzielles.

Breslau, 28. März. Versorgung mit Fett-schweinen. Die "Kriegsschwein"-Gesellschaft, die zu-nächst nur zur Versorgung von Breslau und Walden-burg mit Fetschweinen gebildet worden war, hat jetzt ihren Wirkungskreis erweitert. Es sind ihr weitere ausländische Buttermittel überwiesen worden, damit auch noch Görlitz, Liegnitz und Reichenbach i. Schle.- mit Schweinen bedacht werden können, die mit Hilfe des aus dem Auslande bezogenen Futters herangemästet werden. Die Zahl der Schweine, welche geliefert wer-den kann, wächst damit von 15 000 auf 18 500. Die Wirksamkeit der Gesellschaft wird sich auch in dieser Woche durch gesteigerte Zufuhr verstetigen. Während bis Ende der vorigen Woche im ganzen 95 Schweine ge-liefert worden waren, liegen für diese Woche An-meldungen von 82 weiteren "Kriegsschweinen" aus ver-schiedenen Teilen Schlesiens vor.

Selbstmord. Gestern früh sprang ein Dienst-mädchen, das seinen Dienst verlassen hatte und sich bei den Eltern auf der Leuthenstraße 19 befand, aus einem Fenster im dritten Stock des Hinterhauses in den Hof hinab und blieb bestummunglos mit schweren Verletzun-gen im Gesicht und inneren Beschädigungen liegen.

Hirschberg. Der Verein für Feuerbestattung hielt seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 250 Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von 1213 Mark. bemerkte wurde, daß die hiesigen evangelischen Geistlichen bei den Feuerbestattungen in derselben Weise ihres Amtes walten, wie bei Erdbestattungen.

Glogau. Brand des Glogauer Heidesutterwerks. In der Nacht zum 25. d. Ms. brannte das der Firma M. Bredig, Geweidehandlung im Glogau, gehörige Heidesutterwerk bis auf die neuerbauten Darräume nieder. Die Herstellung des Buttermittels (aus Heide-kraut) geschah im Auftrage des Kriegsausschusses für Erbsfutter in Berlin. Die Fabrik wurde erst probe-weise in Gegenwart des Direktors Linhoff vom Kriegs-ausschuß im Betrieb gesetzt. Da die Anlage mit allen nur erdenklichen Sicherheitseinrichtungen versehen war, vermutet man, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist. Überall lagen die Körper verbrannter Tauden umher. Die armen Tiere sind stets wieder in die Flammen zurückgefallen. Auch ein Hund und zahlreiches Ge-flügel sind in dem Feuer umgekommen. Die Fabri-lation des Heidesutters wird durch den Brand nicht auf-halten, da mehrere Anlagen in Hannover und West-falen im Betriebe sind.

Schweidnig. Guts- und Gasthauslauf. Der Privater Ludwig Schmidt aus Schweidnig hat das Paul Bittermann'sche Bestuum (Gut mit 60 Morgen Ackerland, sowie Gastwirtschaft) in Seifertsdorf hiesigen Kreises für den Preis von 80 000 Mk. gekauft und über-nahm dasselbe am 25. März.

Bentzin O.S. Zum Unglück auf Preußengrube. Eine Kohlenstaub-Explosion ist als Ursache des schweren Unglücks auf Preußengrube festgestellt worden. Von einer Schlagwetterexplosion konnte schon überhaupt nicht die Rede sein, da diese im oberschlesischen Kohlenrevier höchst selten vorzufinden pflegt, auch in der der Kattowitzer Altengesellschaft gehörigen Preußengrube, die eher von schwimmenden Gebirgen oder Wassereinbrüchen beheimatet wird. Von Brandgassen war nichts zu hören, sodass sich ein Abdämmen der zu Bruch gegangenen Teile erübrigte. Trotz fortgesetzter Rettungs-arbeiten gelang es am Sonnabend nur noch 2 Tote zu bergen, insgesamt 14 Leichen. Die Bergung der übrigen gestaltete sich sehr schwierig; sie wird, wie die Leitung der Preußengrube mitteilt, kaum vor 14 Tagen gelingen. Von der verunglückten Belegschaft liegen also noch sechs unter den Gesteinsmassen verschüttet. Vor der Un-glücksstätte arbeiteten 34 Mann. Insgesamt 20 Mann, die durch die zu Bruch gehenden Branddämme von der Ausfuhr abgeschnitten wurden, mußten als verloren angesehen werden, während 14 sich retten konnten. Die Retrospektion der Toten ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die bisher aufgefundenen Leichen im Gesicht und an den Haaren verbrannt sind.

Hindenburg. Ein armes Kind. Ein unver-eheliches Mädchen aus Nieder Laczik kam zu ihrer zu-künftigen Schwiegermutter mit ihrem vier Jahre alten Kinde. Die Schwiegermutter war aber nicht zu Hause, deshalb warteten die beiden bis zum Abend. Die Er-wartete kam aber nicht, sodass sich die Wirtin der beiden annahm und ihnen Nachlogis gab. Um frühen Morgen bemerkte das Mädchen die Tür ihrer zukünftigen Schwiegermutter offen stehen, es schob ihr Kindchen hin- ein und verschwand, ohne zurückzukehren. Aber die Schwiegermutter wollte das Kindchen ebenfalls nicht behalten und schickte es auf die Straße. Das Kind wurde dem Kinderheim übergeben. Von der Mutter fehlt noch jede Spur.

## Abgabe von Bekleidungs-u.s.w. Stücken an Jugendkompanien.

Aus den Beständen der Truppen, Traindepots, Kriegsbeuteamstellen usw. dürfen nach einer Be-kanntmachung des Kriegsministeriums Ausrüstungsstücke sowie Schanzzeug und Schanzzeugtäschchen, die für das Heer nicht wieder kriegsbrauchbar gemacht werden kön-nen, unentgeltlich an Jugendkompanien oder an Ber-nen, die sich auch die militärische Jugendvorbereitung

zur Aufgabe gemacht haben, abgegeben werden. Von einer Erstattung des Wertes innerhalb der Kriegsfonds wird für die Dauer des Kriegszustandes abgesehen. Die aus Beute- u.s.w. Beständen abgegebenen Gegenstände bleiben in gleicher Weise wie die aus Reichsmitteln be-schafften Stücke Eigentum der Heeresverwaltung. Die Abgabe darf daher nur erfolgen, wenn für die sachge-mäße Aufbewahrung und Behandlung der beantragten Stücke Gewähr geleistet wird.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Original-berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 28. März.

○ (Mentier Oskar Anders f.) Der Allesüber-wieder Tod geste gestern abend einem in ehrenvoller Arbeit vollendeten Dalein seine Grenzen. Mentier Oskar Anders ist nach langen schweren Leiden um die 9. Abendstunde entschlafen. Er hat zeit seines Lebens an der kaufmännischen Entwicklung der Stadt regen Anteil genommen und hat es auch im übrigen verstan-den, sich in der Bürgerschaft Ansehen und Verehrung zu verschaffen. Ramentlich in den liberalen Kreisen unserer engeren Heimat erwarb er sich als unentwegter Freiheitlicher großer Verdienst. Oskar Anders kam 1884 nach Waldenburg und übernahm im Jahre 1868 das von seinem Bruder Karl 1860 gegründete Kolonialwarengeschäft am Ringe, das er bald zu großer Blüte brachte. Als Oskar Anders im Jahre 1910 das 50jährige Bestehen der Firma Karl Anders feierte, trat er vom Geschäft zurück, es seinem jüngsten Sohne überlassend. Nun ist Herr Oskar Anders in den ewigen Ruhestand eingegangen. Möge ihm der selige Frieden beschert sein!

□ (Der Waldenburger Spar- und Bauverein — Hirsch-Dunder —) hielt am 28. d. Ms. in Nieder-Hermisdorf, "Friedenshoffnung", die ordentliche Generalversammlung ab. Derstellvertretende Vorsitzende des Ausschusses Rosenberger eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem Hinweis auf die allgemeine Lage, sowie die Arbeiten und Fortschritte des Vereins im abgelaufenen Jahre. Der Vorsitzende Weiß trug darauf den Geschäftsbericht für 1915 vor. Im Anfang des Geschäftsjahrs zählte der Verein 88 Mitglieder mit 117 Anteilen (zu je 200 Mk.). Es traten im Laufe des Jahres neu hinzu 8 Mitglieder mit 8 Anteilen; dagegen schieden aus durch Auflösung 9, durch Tod 1, sodass am Schlusse 1915 noch 81 Mitglieder mit 112 Anteilen verblieben. Die Haftsumme derselben betrug am Anfang des Jahres 23 600 Mark, am Ende derselben 22 600 Mt. Die Jahresein-nahmen betrugen zusammen 10 917,69 Mk., die Ausgaben 10 819,82 Mk., der Bestand 98,07 Mk. Das Grund-stückskonto betrug am Anfang des Jahres 149 112,24 Mark, die Abschreibungen betrugen 347,75 Mk. Das Geschäftsguthabenkonto schloss mit 23 974,72 Mk., das Hypothekenkonto mit 94 000 Mk., Spareinlagenkonto mit 28 750,80 Mk., das Reservefondskonto mit 742,31 Mk., das Hilfsreservefondskonto mit 227,82 Mk., Vorschuhkonto mit 173,39 Mk. Die Bilanz zeigt auf jeder Seite von Aktiven wie an Passiven je 148 937,33 Mk. In An-betracht der schweren Zeitverhältnisse kann das Ergebnis des Jahres also immerhin als ein befriedigendes bezeichnet werden. Nachdem der Ausschussrat über das Ergebnis der Kassenprüfung berichtet, die keinerlei An-lässt zu Bemängelungen irgendwelcher Art gegeben hat, wurde dem Geschäftsführer unter Worten des Dankes die Entlastung erteilt und die Bilanz genehmigt. Den Schluss bildete die Ersatzwahl für zwei ausgeschiedene Mitglieder des Ausschusses. Gewählt wurden die Mitglieder Erlebach und Taubitz, beide aus Nie-der-Hermisdorf. Den Vorstand bilden zurzeit die Ge-nossen Weiß, Orlisch, Klesse, Jung, Bittner und Klingenberg. Der Vorsitzende schloss die Generalversammlung mit der Bitte, dem Verein auch in Zu-kunft die Treue zu bewahren und neue Genossen heran-zuziehen.

\* (Evangelische Frauenhilfe.) Uns wird geschrie-ben: Die geistige Monatsversammlung war leider nur von 70 Mitgliedern besucht. Nach gemeinsamem Ge-sange und einer Ansprache des Schriftführers wurde des verstorbenen Mitgliedes Frau Anna Ruge ehrend gedacht. 14 neue Mitglieder konnten begrüßt werden. Es wurde bekanntgegeben, daß der Verein 500 Mk. Kriegsanzahlung gezeichnet hat, daß er Mitglied des hiesigen Vorschuhvereins geworden ist, daß er sich mit einem Jahresbeitrage bis 100 Mk. an der Uebernahme von Kriegspatenchaften zu beteiligen gedenkt, und daß er endlich bei der Nagelungfeier am 1. April durch seinen Vorstand einen goldenen Nagel für 50 Mk. ein-schlagen lassen wird. Da der letzte Montag im April auf den 2. Osterfeiertag fällt, wird die Monatsversammlung ausnahmsweise erst Mittwoch nach Oster stattfinden. Die üblichen Sommerspaziergänge im Mai und Juni werden die Kaiser-Friedrichshöh und Brauerei Neuhaus zum Ziele haben. Die Verlesung eines inter-essanten Feldpostbriefes und einiger auf den Krieg bezüglichen Artikel und gemeinsamer Gesang vater-ländischer Lieder füllten die Zeit in angenehmer Weise aus. Mit Gebet wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen, nachdem noch auf den Vortragsabend des Evangelischen Bundes am Sonntag, den 2. April, hin-gewiesen worden war, wo Missionar John über seine

Erlebnisse im englischen Gefangenenseiter in Ostindien berichten wird.

= (St. Bonifacius-Verein Waldenburg.) Am Mo-nstag nachmittag fand im Kathol. Vereinshaus eine Kon-ferenz des Bonifacius-Vereins statt, zu der auf Einladung die Geistlichkeit und kathol. Lehrer und Lehrerin-ne aus Stadt und Kreis, sowie sonstige Freunde des Vereins erschienen waren. Als Referat war der Ge-neralsekretär des Bonifacius-Vereins in Bonn Braun anwesend, der einen Vortrag über Gründung und zeit-gemäßen Ausbau der Bonifacius-Vereine, über die Notwendigkeit der Gründung und moderner Verwal-tung kathol. Büchereien, sowie die Volksbildungsbestreben und öffentliche Büchereien hielt. An die eröffnenden, anregenden Aufführungen des Vortragenden schloß sich eine lebhafte Debatte. — Für den Abend desselben Tages war in dem gleichen Lokal eine öffentliche Versammlung angezeigt, die Prälatbischof Kommissar Garre mit Be-grüßung des Referenten und der zahlreich vertretenen Hörerchaft eröffnete. Generalsekretär Braun hielt daran einen 1½ stündigen fesselnden Vortrag über die Ziele des Bonifacius-Vereins und sagte u.a. folgendes: Obgleich der Bonifacius-Verein schon auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, so ist er immer noch nicht genügend bekannt und wird immer noch nicht genügend gewürdig. Sein Ziel ist allseitige, auf katholischer Grundlage beruhende Volksbildung durch Massenver-breitung gediegener, vollwertiger Literatur. Der Ruf nach einem guten Buch ist gerade im gegenwärtigen Kriege groß. Schon im Kriege 1870/71 hat der Bonifacius-Verein das Verlangen unserer Soldaten nach einem guten Buch zu stillen versucht und der Bela-gerungssarmee von Paris 50 000 Bücher zur Verfügung gestellt. Gewaltig größer wurde jetzt die Sorge des Vereins. Bis zum 1. März d. Jg. sind an Lazarette, an die Front, an Gefangene, an Soldatenheim 5 573 000 Schriften versandt worden, wovon 755 000 gebundene Bücher waren. Gewiß eine große Arbeit, die im Dienste des Vaterlandes und unseres tapferen Soldaten geschahen ist. Der Verein kann aber nur dann in der bisherigen Weise weiter wirken, wenn seine Mitglieder treu ihm zur Seite stehen und andere, die bisher sich ferngehalten haben, ihm zu folgen. Der aus einem kleinen Samen-korn entprobte St. Bonifacius-Verein ist zu einem gewaltigen Baume herangewachsen. 1914 bestanden 4700 Volksvereine mit rund 261 000 Mitgliedern. An Ver-einsgeschenken wurden für 25 Millionen Mark Bücher verbreitet. In die Hausbibliotheken wanderten für 17 Millionen und in die Volksbibliotheken für 8 Millio-nen Mark Bücher. Soll die überflächliche, leichtfertige, seichte, entstümliche und gottesläufige Literatur vom kathol. Familienhause ferngehalten werden, so be-darf in einer noch weit größeren Unterstützung des Ver-eins als bisher. Nachdem Medner noch in begeisterten Worten den hohen Wert eines guten Buches geschildert, verbreitete er sich über die Einrichtung und den Nutzen einer zweckdienlichen Hausbücherei und über die rechte Benutzung der bereits bestehenden kath. Volksbüchereien. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Oberkaplan Herzog dankte dem Redner und teilte dann mit, daß der hiesige Bonifacius-Verein im letzten Jahre von 80 auf 140 Mitglieder gewachsen sei. Die hiesige Bonifacius-Bibliothek zähle 1800 Bände und sei Sonntag und Montag für jedermann geöffnet. Oberkaplan Herzog bat um weitere treue Unterstützung des Vereins und um recht rege Benutzung der Bibliothek. Noch am Versammlungsende konnte die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgen.

\* (Rechtschutz.) Die gemeinnützige Rechtsaus-kunftsstelle des Arbeiterwohlvereins bleibt wegen Um-ages von Auenstraße 3 nach Töpferstraße 6, Erdgeschoss, vom 29. bis 31. März geschlossen. Vom 1. April ab finden die Sprechstunden wieder wie bisher an den Wo-chentagen statt. Die Rechtsauskunftsstelle ist im Kriege in steigendem Maße in Anspruch genommen worden, sie steht jedermann, ohne Unterschied von Beruf oder Partei, kostenfrei offen. Ihr Leiter ist, wäh-rend der Zeit der Einberufung des Sekretärs Hester-berg zum Heere, Parteisekretär Heinrich Grund.

\* (Ein geisteskranker Soldat.) Es wird gewarnt vor einem geisteskranken Soldaten, der in verschiedenen Geschäften in Waldenburg angeblich im Auftrage der Fürstin v. Pleß Bestellungen auf Flaggen &c. aufgegeben hat. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich um den beurlaubten Soldaten B. aus Hartau.

\* (Zur Aufführung des "Messias") durch den Ge-mischten Chor und Lehrer-Gesangverein — etwa 175 Aufführende — sind sämtliche Plätze vergriffen. Die Generalprobe findet am 6. April in der "Gorlauer Halle" statt. Das Nähere wird in den speziellen Kon-sertanzeigen bekanntgemacht werden.

## Bevorstehende Einführung der Fleischkarte.

WTB. Berlin, 27. März. (Amtlich.) Zur Sicher-stellung des Fleischbedarfs des Heeres und der Marine, sowie der Zivilbevölkerung hat der Bundesrat in seiner Sitzung am 27. März die bereits angekündigte Verordnung über die Fleischversorgung erlassen.

Danach wird für das gesamte Reichsgebiet eine Reichsstelle für Versorgung mit Bier und Fleisch (Reichsfleischstelle) vorgesehen. Sie hat die Aufführung von Bier und Fleisch im Reichsgebiet und deren Ver-

teilung, sowie die Verteilung des aus dem Auslande eingeführten Schlachtwiehs und Fleisches zur Aufgabe und ist zu diesem Zweck mit einer Reihe von Machtbefugnissen ausgestattet. Sie bestimmt den Umfang der für eine Gemeinde oder einen Kommunalverband zuzulassenden gewerblichen Schlachtungen und die Berechnung der Haush- und Notschlachtungen auf ihren Anteil und regelt den Fleisch- und Fleischwarenversand aus einem Kommunalverband in den eines anderen Bundesstaates. Den Landeszentralbehörden ist die Verpflichtung auferlegt, für eine rechtzeitige und vollständige Beauftragung des Bedarfes an Schlachttieren zu sorgen. Ist ein freihändiger Ankauf nicht möglich, so erfolgt die Ausbringung — nötigenfalls im Zwangsweg — durch die Kommunalverbände und Gemeinden. Endlich sind die Gemeinden zur Durchführung der Verbrauchsregelung von Fleisch- und Fleischwaren verpflichtet.

### Tee, Kaffee, Butter.

WTB. Berlin, 27. März. (Amtlich.) In der Sitzung des Ernährungsbeirates am 25. März wurde die Regelung der Versorgung mit Tee, Kaffee und deren Erzeugnissen, ferner ein Antrag des Abg. Wendorff betreffend die Errichtung einer Reichsküttlerstelle besprochen.

**Dittersbach.** Aus der gewerb. Fortbildungsschule. — Ausgefundene Leiche. Am 26. d. Ms. mittags 1 Uhr, fand in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule die Entlassung der Schüler statt. Gleichzeitig war damit eine Ausstellung der Zeichenarbeiten verbunden. Von einer besonderen Prüfung war mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse Abstand genommen worden. Das Schuljahr 1915/16 begann am 15. April 1915 mit vier Klassen für den Abendunterricht und vier Zeichenklassen. Die Abendklassen wurden am Anfang von zusammen 129 Schülern besucht. Das neue Schuljahr wurden 96 Schüler übernommen. Infolge der vielen Beurlaubungen, die durch Herstellung von Kriegsmaterial bedingt wurden, hat der Unterricht nicht unbedeutliche Störung erlitten, sodass das Unterrichtsziel nicht erreicht werden konnte. Fürs kommende Schuljahr sollen die Beurlaubungen möglichste Einschränkung erfahren. Hinsichtlich der Disziplin haben die Schüler zu klagen keinen Anlass gegeben, vielmehr kann mit Genugtuung bewertet werden, dass das Betragen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein durchaus gutes war. Wegen ungerechtfertigter Schulversäumnis mussten einige Bestrafungen erfolgen und es ist zu beklagen, dass die Schüler noch immer nicht den Wert der Fortbildung fürs Leben begriffen haben. Ein Teil der Schüler ist der Jungwehr beigetreten. Die Fortbildungsschule beteiligte sich mit sämtlichen Klassen an der Einweihung des Kriegerdenkmals hiesiger Gemeinde. Die veranstaltete Sammlung der Nägelelung unter den selben ergab den Betrag von 27 Mt. Die Schule wurde am 7. November von Professor Haras von der Königl. Baugewerbeschule Breslau im Zeichenunterricht revisiert; er sprach seine besondere Befriedigung über die sachliche Gestaltung dieses Unterrichts zweiges. Die Schulerziehung hat eine Berichtigung um 23 Bände erfahren. Auch für die Modellsammlung sind einige Ergänzungen erfolgt. An der verstorbenen Tischlermeisters Stelle wurde Dr. J. Tisch in das Konsistorium gewählt. Der Schulleiter, Lehrer Schmidt, hielt an die Schulentlassenen eine Ansprache, in der er sie auf ihre Lebensarbeit und Lebensziele hinwies. Das Hoch aus den Kaiser sowie patriotischer Gefang schloss die Schulfestfeier. — Am 27. d. Ms. wurde in der Gutsräte Berg'schen Feldscheune eine männliche Leiche, etwa 1,80 Meter groß, aufgefunden. Der etwa 40 Jahre alte Mann hatte schwarzes Haar, kleinen schwarzen Schnurrbart und Anflug von Bädenbart. Bekleidet war er mit schwarzer Hose, Weste und Jacke, braunem Überzieher und schwarzen, wulstigen Hut; trug rot- und weißgestreifte Unterhose, graue Socken und Zuggamaschen. Nähere Personalken fehlen. Vermutlich ist der Unbekannte längere Zeit obdachlos umhergestreift und anscheinend an Entkräftigung verstorben. Nähere Angaben über die Person sind im hiesigen Polizeibureau erwünscht.

**Dittersbach.** Konfirmation. — Generalversammlung der Evangel. Frauenhilfe. — Die kath. Schul Kinder bei der Nagelung. Am Sonntag Denkli fand durch Pastor prim. Born die Einweihung der Konfirmanden der Oberschule und aus Althain statt. Es wurden 88 Kinder (42 Knaben und 46 Mädchen) konfirmiert, die im Anschluss an die Konfirmation mit ihren Angehörigen das hl. Abendmahl empfingen. Es nahmen einschl. der Kinder 220 Personen am hl. Abendmahl teil. — Am 20. März fand die Generalversammlung der Evangel. Frauenhilfe für das Jahr 1915 statt. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 840. Versammlungen finden 13 statt. Die Viebstätigkeit erstreckt sich zunächst auf die Notlebender in der Heimat. Für eine ganze Reihe Personen bzw. Familien wurden von Mitgliedern Suppen oder Mittagessen gekocht; in mehreren Fällen wurden Parunterstützungen gewährt. Ebenso wurden mit barem Beihilfen 25 bedürftige Konfirmanden des Jahres 1915 bedacht. Zu Weihnachten wurden etwa 200 Arme beschenkt. An im Felde stehende Chemänner von Mitgliedern der Frauenhilfe wurden Liebesgabenpäckchen geschenkt. Die Unfallen des hiesigen Lazaretts erhielten mehrere Male Zigarren. Liebesgaben für im Felde stehende Soldaten bestanden aus Decken, Socken, Tabak, Zigarren, Fußlappen usw. Zu den 14 bis 15 Millionen Mark, die von den gesamten Frauenhilfen Deutschlands für Kriegswohlfahrt Zwecke aufgewendet worden sind, hat die hiesige Frauenhilfe ihr Teil nach bestem Vermögen beigetragen. Die Hauptfasse vereinbahrte 2145,98 Mark. Die Ausgabe betrug 1803,40 Mt. Unter den Ausgaben für Liebeszwecke seien folgende genannt: Für Verabreichung von Medikamenten an unbemittelte Kranken durch die hiesigen Diakonissen wurden gezahlt 34 Mt. an bedürftige Konfirmanden 209 Mt. Beihilfe an die evangel. Kleinkinderschule 300 Mt. für 300 Zigarren aus Lazarett 22,80 Mt. Die Kosten der Weihnachts-

einbescherung betrugen 433 Mt. außer dem Wert der angeeigneten Sachen. An baren Unterstützungen wurden 87,42 Mt. für anderweitige Liebeszwecke 262 Mt. ausgegeben. Die Kleinkinderschule schloss in Einnahme und Ausgabe mit 1222,98 Mt. bzw. 1203,12 Mt. ab, die Kranzpende vereinbahrte 111,25 Mt. und verausgabte 55,75 Mt. Die Versammlung erteilte dem Dassenführer, Pastor prim. Born, Entlastung. Von den vorhandenen Beständen der Hauptfasse wurden 300 Mt. für die 4. Kriegsanleihe gezeichnet. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und die fehlenden Mitglieder durch Neuwahl teils nach den Vorschlägen des Vorstandes, teils nach Vorschlägen aus der Versammlung heraus ergänzt. Nachträglich sei noch bemerkt, dass die Mittagsessenfasse der Kleinkinderschule 221,23 Mt. vereinbahrte und 213,56 Mt. verausgabte. Außer der genannten Einnahme, die als Erlös der von den Kindern erhobenen Bezahlung sich ergab, wurden für die Stücke von Freunden der Schule außerdem vielebare Zuwendungen und solche in Naturalien gemacht. Auch lieferierten die zur Schule gehörigen beiden Gärten einen recht schönen Ertrag an Kartoffeln und Gemüse. — Am Vormittag des 27. d. Ms. traten sämtliche Klassen der kath. Schule vor dem Schulhaus an und marschierten zum Amtsgerichtshofe, um dort selbst zu nageln. Am Platze angelangt, wurde ein Choral angestimmt. Rektor Weise hielt an die Kinderschar eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloss. Während die einzelnen Klassen die Posaune vornahmen, sangen die Schüler der oberen Klassen volkstümliche Gesänge. Es wurden weit über 600 Nägel eingeschlagen. Der Ertrag dieser Sammlung, zu der auch die Lehrerinnen freudig beigesteuert hatten, ergab die schöne Summe von 138,50 Mt.

**Dittersbach.** Ostpreußenabend. Der Evangelische Bund veranstaltete am 23. März einen Ostpreußenabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Pfarrer Lenkeit aus Königsberg schilderte auf Grund eigener Erlebnisse die durch die Russeneinfälle entstandenen Nöte Ostpreußens. Redner war bei Ausbruch des Krieges Strafanstaltsgeselllicher in Insterburg, das die Russen 13 Tage lang in Besitz hatten. Die 450 Insassen des Buchthauses wurden kurz vor dem Einrücken der Russen nach Rawitsch transportiert. Der Vortrag wurde durch Lichthilder illustriert. Eine große Hilfsaktion will der Evangelische Bund ins Leben rufen. Anfang April wird eine Ostdeutsche Ansiedlerhilfe, G. m. b. H., gegründet, die sich die große Aufgabe stellt, besonders Ostpreußen mit deutschen Familien zu besiedeln. Genosse der Ansiedlerhilfe kann jeder werden, der 50 Mt. Anteil zeichnet. Der hiesige Zweigverein zeichnete sofort 50 Mt. die Kollekte des Abends für den gleichen Zweck ergab den erfreulichen Betrag von 60 Mt. Das war der beste Dank für den eindrücklichen Vortrag. Deklamationen und Chorgesänge unter Kantor Uhle's Leitung verschönten den Abend.

**Bärengrund.** Gemeindewahlen. — Neubau der kath. Schule. Die für Sonntag übernommene Gemeindevertretungswahl verlief unter der denkbar geringsten Beteiligung der Wahlberechtigten, was durch deren zumeist erfolgte Einziehung erklärt ist. Die Aufscheidenden, und zwar Gasthofbesitzer Julius Bachmann (Abt. 3), Maschinenvorarbeiter Franz Urban (Abt. 2), Kesselschmiedebesitzer Louis Jakob (Abt. 1), wurden wiedergewählt. — In Sachen der Schulbaufrage fand am 24. d. Ms. im Beisein des Kommissars der Königlichen Regierung, Geheimen Regierungsrat von Reichenberg, und des Baarats Walter ein neuer Lokaltermin statt. Daraufhin wurde beschlossen, von einem Arbau an die bestehende Schule anzutreten und an dessen Stelle den Neubau einer katholischen Schule auszuführen. Als Bauplatz wurde ein Teil des Urban'schen Grundstücks ausgewählt.

x. Weißstein. Konfirmation. In der evangel. Pfarrkirche wurden 99 Knaben und 92 Mädchen konfirmiert. — In der "Preußischen Krone" fand ein Konfirmandenabend statt, der bei Ansprachen, Gefangen, musikalischen Darbietungen und Vortrag von Gedichten einen schönen Verlauf nahm.

**Hermsdorf.** Abschied des Berggrats Dr. Grünberg. Am 1. April scheidet aus seinem Amt der Generaldirektor des Steinkohlenwerks "Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung" zu Nieder Hermsdorf, Bergrat Dr. phil. Grünberg, eine nicht nur im Ort Hermsdorf und im Niederschlesischen Bergrevier, sondern weit darüber hinaus wohlbekannte Persönlichkeit. Mehr als 22 Jahre hat er dem Steinkohlenwerk "Vereinigte Glückhilf-Friedenshoffnung" seine Dienste gemietet. Die Bedeutung des Scheidenden im öffentlichen Leben geht aus seiner umfangreichen Tätigkeit in Neben- und Ehrendiensten, denen er sein reiches Wissen und Können mit großem Nutzen zur Verfügung stellte, hervor. So bedeutet das Scheiden dieses bedeutsamen Mannes einen schwer unerschöpflichen Verlust für Revier, Ort und alle Korporationen, denen er angehörte.

**Nieder Hermsdorf.** Ein Wohltätigkeitsvortrag. Die am Sonntag vom Katholischen Arbeiterverein veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung war außerordentlich gut besucht. Nach einem Bläserstück trug Fr. Kloster ein summeliches Gedicht vor. Hieraus begrüßte Kuratus Nadler die Erwachsenen und dankte allen im Namen des Vereins und der Frauen Schwestern für das bewiesene Interesse und die gebrachten Opfer in dieser schweren Zeit. Der großen Waffentaten unserer Truppen gebekannt, brachte Redner das Hoch auf den Kaiser aus; nun gingen das in 7 Episoden aufgeführte Schauspiel "Die Waffen hoch" und das militärische Lustspiel "Der Leutnant in der Klemme" flott über die Bretter. Während der Pausen wurden patriotische Lieder aus dem Potpourri "Wir müssen siegen" gemeinsam gesungen. Einschließlich eines kleinen Zusammensetzung aus der Vereinstafel können wiederum den Frauen Schwestern 200 Mt. überwiesen werden.

\* Altawacker. Gemeindevertreterwahl. Bei der am 24. März stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurden die Herren Fabrikdirektor Georg Faist und Prokurist Hermann Ulrich in der ersten Abteilung, Zimmermeister Reinhold Kretschmer und Gasthofbesitzer Schmidt in der zweiten Abteilung, Tischlermeister Ernst

Springer und Steiger Ernst Nikolaus in der dritten Abteilung auf 6 Jahre wiedergewählt.

# Weißstein. Unsere Helden. — Milchkarten. Auf dem Felde der Ehre fiel der Buchdruckereibesitzer Oskar Marckhall aus Peterswaldau, ein eifriges früheres Mitglied des hiesigen Turnvereins (D. L.). — Das Eiserne Kreuz erhielt der Wehrmann Albert Vogt von hier. — Die Ausgabe der Milchkarten für Monat April erfolgt vom 31. d. Ms. ab im Einwohnermeldeamt.

\* Weißstein. Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Unteroffizier Konrad Heinrich auf dem westlichen Kriegsschauplatz, außerdem wurde ihm durch den Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen die Sachsen-Meiningische Ehrenmedaille überreicht.

# Hartau. Das Eisene Kreuz erwarb sich der Oberjäger P. Ertel, Sohn unseres früheren Gemeindesprechers.

# Konradsthal. Schule. Die Aufnahme der Bernansänger in hiesiger Schule erfolgt Sonnabend den 1. April.

# Bad Salzbrunn. Berlinerlist. Auf dem Felde der Ehre fielen der Gefreite Grubensteiger Erich Niedel und der Gefreite Jäger Fritz Postler von hier.

\* Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz verliehen wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Gefreiten Hermann Oppelt, Sohn des verstorbenen Bergforschungsmeisters O. Hirschel.

\* Adelsbach. Die Zeichnungen für die vierter Kriegsanfälle erreichten 30 573,50 Mt. (Spar- und Darlehnsklasse 28 300 Mt., Postagentur 1700 Mt., Schule 573,50 Mt.); außerdem wurden von hier aus Beiträge bei den Vermittelungsstellen in Waldenburg gezeichnet.

\* Adelsbach. Ein landwirtschaftlicher Betreiber auf Reisen. Vor einigen Tagen kam ein junger Mann im Alter von 28 bis 30 Jahren, mit den Bändern des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse geschmückt, in Liebersdorf zu den Landwirtschaftsbürgern und nahm Bestellungen auf Futtermittel auf. Er gab an, Vertreter der Landwirtschaftskammer von Breslau zu sein und bot den Zentner Roggenkleie, garantiert für 20 Prozent Mehlgehalt, zum Preise von nur 7,10 Mt. an. Anfolge des niedrigen Preises bestellten einige Besitzer größere Mengen, wosür der Vertreter auch Anzahlung forderte und solche erhielt. Der Besitzer B. bestellte 25 Zentner und legte ihm eine Anzahlung von 77,50 Mt. auf den Tisch. Da sich nun aber der Schwinder das Geld einheimste, forderte B. die Legitimation von ihm. In allen Taschen suchend, erklärte er schließlich, dass er sie wahrscheinlich beim Gutsbesitzer Neumann in Adelsbach habe liegen lassen, ließ darauf auch die Anzahlung liegen und lief hinaus, um die Legitimation zu holen, ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Der Betrüger gab sich als Kriegs-Invaliden aus, der der Emden-Mannschaft angehört habe. Die zurückgelassenen Bestellungen sind mit Kopterstift geschrieben und tragen als Unterschrift den Namen "Weigel".

- Charlottenbrunn. Zu einer großen Trauerfeier gestaltete sich die am Sonntag stattgefundene Beerdigung des im Alter von 55 Jahren plötzlich verstorbenen Schuhmachermeisters Paul Schie. Seit einer Reihe von Jahren Obermeister der Schuhmachersinnung und seit Jahrzehnten Mitglied, und zugleich Brandmeister der Wehr Charlottenbrunn, hatten sich die Kameraden der Wehr des Feuerwehrvereins und des Kreises in überaus stattlicher Anzahl eingefunden, um ihrem Mitmeister und Kameraden die letzten Ehren zu erweisen und zugleich, ebenso wie der Turnverein, herrliche Kranzspenden am Sarge des Entlassenen niedergelegt. Im Gotteshaus fand die erhabende Trauerfeier statt, wohnlich die Feuerwehr-Kameraden ihn getragen hatten. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein war dabei durch eine Abordnung mit Fahne vertreten. Nach der tiefergründigen Trauerrede wurde der Sarg der Mutter Erde übergeben und brachte als letzten Gruß die Gesangsabteilung der Feuerwehr eine Arie zum Vortrag, während der Kirchenchor eine solche im Gotteshaus sang. Die unermüdliche Tätigkeit und Hilfsbereitschaft des Verstorbenen, seine Bescheidenheit und persönliche Liebenswürdigkeit sichern ihm ein ehrendes Gedächtnis weit über das Grab hinaus.

- Charlottenbrunn. Konfirmation. Am 19. und 26. März fanden in hiesiger evangelischer Kirche die Konfirmationen der schulentlassenen Jugend statt. Zum Gottesdienst wurden die Konfirmanden am vergangenen Sonntag (87 Kinder aus den Gemeinden Blumenau, Tannhausen, Erlendbusch und Steingrund) vom Pfarrhause aus unter Führung der Geistlichen und mit Glockengeläut geleitet, wo durch Pastor Schwarz nach dem Sonntags-Gottesdienst die Einführung der Konfirmanden und die Erteilung des heiligen Abendmahls erfolgte. Am letzten Sonntag fand in gleicher Weise die Konfirmation von 65 Kindern der Gemeinden Charlottenbrunn, Lehmvasser, Sophienau und Waldau statt.

\* Langwaltersdorf. Konfirmation. Am Sonntag wurden hier 78 Kinder aus den Orten Langwaltersdorf, Niederschlema, Görbersdorf, Reimwaldau, Steinau, Neuhausen durch Pastor Jenisch (Dittersbach) konfirmiert, der auch den Konfirmandenunterricht seit November vertretungswise erteilt hatte.

\* Wüstewaltersdorf. Festiger Gewittersturm. — Konfirmation. — Kirchliches. Am vergangenen Freitag zog über unseren Ort und Umgegend ein heftiges Gewitter, dem ein orkanähnlicher Sturm voranging. In Dorfbach wurde an Dächern und in Gärten beträchtlicher Schaden angerichtet. Vom Wohnhaus der Herrschaften Boßing hob der Sturm das Dach empor und schleuderte es ein ganzes Stück fort; auf der Feuerwehr-Besitzung warf er einen Teil eines Gebäudes um; starke Obstbäume wurden aus der Erde gerissen und fortgeschleudert. — Am Sonntag fand in der evangel. Kirche die Einführung von 148 Konfirmanden statt; es waren 81 Knaben und 67 Mädchen. — Pastor Schmona, welcher seit etwa acht Jahren hier als erster Geistlicher amtiert, übernahm am 1. Juni die Pfarrstelle in Groß Mandritz bei Politz. Mit der Stelle ist eine Superintendantur verbunden.

deren, mit denen seine Phantasie seit Tagen die Stunde seiner Heimkehr geschmückt hatte. An dem heimliche festlich gedeckten Tisch inmitten des Zimmers saß wirklich und wahrhaftig der sehr hübsche und sehr junge Soldat, von dem Frau Muschler gesprochen hatte. Er hielt die kleine Fanny auf dem Schoß, und das sonst etwas scheue Kind tat äußerst vertraut mit ihm. Dann stellte Frau Anna, reizender denn je, den Kopf zur Tür herein und sagte etwas, das dem Späher natürlich unverständlich blieb. Der Soldat setzte das Kind wieder und ging an den Schrank, um einige Teller und Gläser herauszunehmen, ganz wie einer, der hier schon vollständig zu Hause war. Gleich darauf trat die junge Frau herein, nickte dem schmucken Gäste lächelnd zu und beendete die Herrichtung des Tisches. Der Feldwebel Rumbauer aber griss sich ausstöhnen an die Stirn. Er dachte an jenen um achtzehn Jahre zurückliegenden Tag, da er bei der Heimkehr aus dem Manöver seine Wohnung leer gefunden und aus einem zurückgelassenen Briefe seiner ersten Frau erfahren hatte, daß sie mit ihrem vierjährigen Buben auf und davon gegangen war. Der stille, an ein einfaches, streng geregeltes Leben gewohnte Mann hatte ihrem unersättlichen Vergrößerungsdrift nicht Genüge getan und hatte ihren Verzweiflungssucht hier und da etwas energisch einen Siegel vorgeschnitten. Das hatte sie bestimmt, sich zu wohlhabenden Verwandten jenseits des Ozeans zu flüchten. Zwei Jahre später war die Scheidung ausgesprochen worden; seinen Jungen aber hatte Rumbauer trotz aller Bemühungen nicht zurücklangen können, und endlich war er gleich der Mutter für ihn gänzlich verschollen. Das war die große, bittere Überraschung seines hinter ihm liegenden Lebens gewesen. Und nun, bei der Heimkehr aus dem Felde, sollte ihm die zweite, fast noch härtere, beschieden sein? Die Situation ließ ja nur eine einzige niederschmetternde Deutung zu. Seine zweite Frau, auf deren Liebe und Treue er gehofft hatte wie auf einen Felsen, seine süße kleine Anna, der seit einem Jahre bei Tag und bei Nacht alle seine Gedanken gehört hatten, soweit nicht der Dienst und der Krieg sie in Anspruch genommen hatten — sie war eben auch nicht besser als die andere. Seine Abwesenheit hatte ihr zu lange gewährt, und sie hatte sich mit einem getrostet, der freilich um vieles jünger und trost seines verbündeten Armes auch um vieles bestechender war als er. So recht freilich wollte das Ungehörliche, das Unfaßbare ihm doch nicht in den Sinn. Wenn sie einen ihm persönlich unbekannten Bruder oder einen Verwandten gehabt hätte, so würde er sich gewiß auch jetzt noch eingeredet haben, daß es der sei, dem sie da drinnen auf eine so vertrauliche Art Gastfreundschaft gewährte. Aber er kannte ihre Familienverhältnisse nur allzugut. Da gab es keinen, von dem er nicht gewußt und den er nicht oftmals gesehen hätte. Und nun, als sollte ihm damit auch der letzte schwache Zweifel unbarmherzig zerstört werden, nun traten die beiden Seiten an Seite vor das an der Wand hängende Bild hin, das ihn selber, den Feldwebel Rumbauer, in Lebensgröße darstellte oder darstellen sollte, denn der Künstler aus seiner Kompanie, der es vor Jahren angefertigt, hatte es mit der Lehnlichkeit der Gesichtszüge weniger genau genommen, als mit der getreuen Wiedergabe der Uniform. Sie blinzelten zu demilde hinunter, und es konnte nicht zweifelhaft sein, von wem sie dabei sprachen. Dann sahen sie sich an und lachten. Sie machten sich also obendrein über ihn lustig; er war ihnen schon zum Gegenstand des Spottes geworden! Das gab für den Feldwebel den Ausschlag. Nun brauchte er weiter nichts mehr zu sehen, um zu wissen, was er zu tun hatte. Mit wirrem Säbel ging er hoch aufgerichtet zur Wohnungstür und klingelte. Drinnen gab es einen kleinen Aufschrei aus weiblichem Munde; dann wurde hastig ausgetan, und mit ausgebreiteten Armen stand Frau Anna vor ihm. Aber er

schob sie unsanft zur Seite und wandte sich zu dem in straffer dienstlicher Haltung stehenden Soldaten.

„Wer sind Sie? Und was haben Sie hier zu schaffen?“

Melde gehorsamst, Herr Feldwebel: Kriegsfreiwiliger Gefreiter Georg Rumbauer — auf Erholungsurlaub bei meinem Vater, dem Feldwebel Rumbauer von der — —

Da brach der genannte Feldwebel Rumbauer in ein so dröhnelndes Lachen aus, wie es vielleicht noch nie ein Mensch von ihm gehört hatte. Es war ein etwas sonderbarer Ausdruck für die übermächtigen Gefühle, die in diesem Augenblick seine Brust bewegten; aber er fand keinen andern. Er konnte nur lachen — lachen, während ihm doch dabei die hellen Tränen über die gebräunten Wangen rollten, und während seine Schultern zuckten, als würde sein mächtiger Körper mitten in dem unbändigen Heiterkeitsausbruch von einem krampfhaften Schluchzen geschüttelt.

Dann kamen die Umarmungen, die abgerissenen Worte ohne rechten Sinn. Und lange nachher erst kamen die Erklärungen. Frau Anna hatte eines Tages den Namen eines verwundeten Georg Rumbauer in der Verlustliste entdeckt; sie hatte nachgesprochen und glücklich herausgebracht, daß es sich um den verschollenen Sohn ihres Mannes aus erster Ehe handle. Der junge Mann war kurz vor Kriegsausbruch aus Amerika nach Deutschland zurückgekehrt und sogleich zu den Fahnen gestiegen. Aus dem Lazarett hatte ihn die wackere kleine Frau für sich reklamiert und hatte gleichzeitig an den Hauptmann ihres Gatten mit der Bitte um einen Heimaturlaub geschrieben. Aber der Grund sollte ihm nicht verraten werden, weil sie sich die Freude der großen Überraschung bei dem Wiedersehen zwischen Vater und Sohn nicht verderben lassen wollte. Nun, die Freude ließ an Tiefe und Innigkeit ja nichts zu wünschen übrig. In der Stille seines Herzens aber erlobte sich der überglückliche Feldwebel Rumbauer doch, daß dies nun gewiß und wahrhaftig die letzte Überraschung gewesen sei, die er jemandem zugebracht hatte.

### Tageskalender.

29. März.

1735: Karl Musäus, Schriftsteller, \* Jena † 28. Oktober 1787, Weimar. 1826: A. H. Voß, Dichter, † Heidelberg † 20. Februar 1751, Sommersdorf 1863: G. Fr. v. Ompteda, Schriftsteller, \* Hannover

### Literarische S.

Über Land und Meer. In den Nummern 21—24 der beliebten illustrierten Zeitschrift „Über Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) werden wir auf jeden Kriegsschauplatz geführt: einmal von den Kriegsberichterstattern, das andere Mal auf Grund von seltenen Illustrationen und Originalzeichnungen bewährter Künstler. Es sei nur an den Aussats erinnert: Mit den siegreichen Türken auf Gallipoli, und an den Artikel von den Zigeunern in Serbien. Von den belehrenden Beiträgen seien genannt: Was man von der bewaffneten Artillerie wissen muß! Sichbare Sprache und Volksnahrung aus der Meerestiefe; auch diese Artikel sind mit Bildern reich geschmückt. Überhaupt können sich die Illustrationen dieses neuesten Quartals wieder sehen lassen. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch die törichten Zeichnungen von R. Bloos lassen: Die fröhlichen Feldgräben, und die karikaturistischen Zeichnungen, die den Aussatz: Die Berichterstatter im f. u. f. Kriegspressoquartier schmücken. An Nummer 24 wird der Schluss des Wohlbrück'schen Romans angekündigt. Nach ihm wird Liesbet Dill zu Worte kommen mit dem Roman: „Franziska“.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 75.

Waldenburg, den 29. März 1916.

Bd. XXXIII.

## Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Unten aus den hell erleuchteten Gesellschaftsräumen klang lustiges Lachen herauf. Da erinnerte er sie daran, daß alles zwischen ihnen ein Geheimnis bleiben müßte, bis sie nach Hamburg zurückgekehrt wären. Auch der eigenen Mutter müsse sie ihr Glück verschweigen.

„Und wie wollen wir uns den anderen gegenüber verhalten?“ fragte sie, seine Hand drückend.

„Wir verfehlten mit großer Höflichkeit miteinander.“

Hilde lachte bei dem Gedanken, wie sie Komödie spielen wollten, laut auf.

Dann bot sie ihm in einer dunklen Ecke noch einmal den roten Mund zum Kusse dar und ging mit einem „Gute Nacht, Max, auf Wiedersehen morgen früh, schlaf wohl“ schnell die breite Treppe zu den Schlafräumen hinunter, wo die Mutter sie schon erwartete.

Noth blickte auf seine Uhr. Es war schon 11 Uhr geworden. „Wie flüchtig die Zeit ist“, dachte er bei sich, dann machte er noch einige Male die Runde um das Schiff, nicht achtend auf den Wind, der ihn umbrauste, und auf die Spritzer, die ihm jedesmal vorn auf der Windsseite in das Gesicht stäubten. Ein seliges Gefühl, das Gefühl, sein eigenes Ich zum zweiten Male gewonnen zu haben, erfüllte ihn. Er dachte an die Geliebte, wie sie eben noch in seinen Armen geruht, seine Lippen bewegten sich: Gute Nacht!

Dann schritt er nach seiner Kabine, um den müden Körper durch den wohlverdienten Schlaf für den nächsten Tag zu stärken.

Hinter am Heck des Schiffes aber stand ein anderer Mann und schaute starren Blickes in die wogenden Fluten. Er hatte sie gesehen, wie sie den anderen fügte, und bitteres Weh umschürte seine Brust.

Da rief ihn jemand.

„Holla, Bumsdorf, wo stecken Sie? Es ist Zeit zu Bett.“ Und mechanisch folgte er dem Aufruf in die Kabine und legte sich nieder, ohne die ganze Nacht ein Auge zu schließen. — — —

Als die Passagiere am nächsten Morgen erwachten, lag der „Polarstern“, der tüchtig gegen den hohen Seegang zu kämpfen gehabt hatte, in majestätischer Ruhe an dem steinernen Kai der

alten Fischerstadt Aalesund, dem Hauptportort des getrockneten Dorfes.

Nach dem Frühstück strömte alles trotz einem leichten Regen, mit Schirmen bewaffnet, in die durch den großen Brand im Jahre 1904 und Kaiser Wilhelms tatkräftige Hilfe berühmt gewordene Stadt, um den die Stadt beherrschenden Afsla zu besteigen und von seinen Höhen den schönen Blick auf die eigenartige wilde Wasser- und Berglandschaft zu genießen.

Noth war mit Hilde als erster an der Frühstückstafel zusammengetroffen, sie hatten sich zärtlich ins Auge geschaut und die Hand gedrückt, dann hatte er sie gebeten, ohne ihn den Spaziergang in die Stadt zu unternehmen, da er mit dem Kapitän konferieren und ein wichtiges Telegramm nach Berlin absenden wollte.

„Der Dienst geht vor, Max“, sagte sie freundlich, als er sich mit einem Handdruck verabschiedete. Dann frühstückte sie mit der Mutter, und beide Damen begaben sich in die Stadt.

Noth aber trat in die Kapitänskabine.

„Guten Morgen, Herr Kapitän!“

„Guten Morgen, gut geschlafen?“

„Ich danke. Und Sie?“

„Ich schlafe immer gut“, lachte der Seemann, „das heißt, wenn ich zum Schlafen komme. Manchmal ist es man so la la!“

„Ich hätte eine Bitte, Herr Kapitän.“

„Na, dann schießen Sie los“, sagte Braun, ein weich gekochtes Ei auslösend.

„Ich möchte telegraphieren.“

„Wohin?“

„Nach Berlin!“

„Und was, wenn ich fragen darf?“

„Sie sollen feststellen und mir postlagernd für den „Polarstern“ nach Bergen zurückdrücken, wo Wilhelm Echard aus Berlin, Walter Reimann aus Homburg und Fritz Lönnes aus Köln sich an dem kritischen Tage aufzuhalten haben.“

„Wird sich das, ohne diese Herren zu fragen, feststellen lassen?“

„Ich glaube ja. Es kommt bei dem Hamburger und Kölner doch nur darauf an, zu wissen, ob sie an dem Tage in ihrer Heimatstadt gewesen sind.“

„Das ist allerdings richtig“, sagte der Kapitän.

„Und bezüglich des Berliner Echard, der, wie ich festgestellt habe, immer abends spät in seinem Bureau sitzt, wird das Personal Auskunft geben können.“

"Dann bliebe also, wenn diese drei ausscheiden, nur Mister Smith übrig."

"Allerdings."

"Und warum wollen Sie seinemwegen nicht auch recherchieren lassen?"

"Smith in London, ohne nähere Adresse, ist aussichtslos."

"Das leuchtet mir ein."

"Und warum wollen wir nicht kurzen Prozeß machen und alle vier durchsuchen?" sagte der Kapitän aufstehend und sich eine Zigarre anzündend.

Rothe schüttelte den Kopf.

"Es wäre zu gefährlich. Wenn, wie es nicht unmöglich ist, einer von ihnen zu den Räubern gehört, so würden wir unter Umständen mit der Durchsuchung hineinsfallen."

"Wie?"

"Für den Fall, daß sie keine Beweisstücke mehr bei sich haben!"

"Ich verstehe. Sie meinen, den großen Schatz haben sie irgendwo sicher verwahrt?"

"So kann es sein", antwortete Rothe.

"Und wie wollen Sie dann Beweise finden?"

"Ich hoffe, daß sie, wie die meisten Passagiere, sich ihre Post nach Bergen für die Rückfahrt bestellt haben. Die muß ich unter allen Umständen beschlagnahmen."

"Das wird sich machen lassen", sagte der Kapitän, nachdenklich den blauen Rauch seiner Zigarre von sich blasend.

"Und wenn keine Korrespondenz dort ist?"

"Dann bleibt immer noch die Durchsuchung", sagte Rothe, "und noch eines, die Untersuchung der Schnurrbarthaare!"

Der Kapitän nickte.

"Sie sehen daraus", sagte Rothe, "daß ich in Hamburg unter Umständen alle vier mit ihren Begleitern in Haft behalten muß, bis die Sachverständigen entschieden haben."

"Das ist richtig."

"Es wäre also unrichtig, jetzt schon eine Durchsuchung vorzunehmen und womöglich die Unschuldigen um ihre Erholungsreise zu bringen."

Der Kapitän sah dies ein.

"Na dann los zum Telegraphenamt, ich begleite Sie."

Eine halbe Stunde später spielte der Telegraph.

### Dreizehntes Kapitel.

Lisbeth von Werner ging mit einer Gießkanne in der Hand an einem Blumenbeet auf und nieder, um ihre Kinder, wie sie die Blumen nannte, zu erfrischen.

Die eine Hälfte des geräumigen Gartens hatte der liebenswürdige Bohlendorfer Hauswirt seiner Mieterin Frau von Werner überlassen, und Lisbeth konnte sich so recht ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Gärtnerei und besonders der Blumenpflege, widmen.

Und es war gut so, daß sie in solcher Art ihre Zeit nutzbringend anwenden konnte, denn seit Christians rätselhaftem Verschwinden hatte ihr junges Herz viel Leid durchgelebt.

Der Hausarzt hatte Frau von Werner zwar dringend ans Herz gelegt, mit Lisbeth eine weite Reise in die Berge oder an die See zu unternehmen, das junge Mädchen aber hatte sich entschieden dagegen gesträubt mit dem Hinweis, daß sie draußen in der Fremde erst recht an den Geliebten erinnert werden würde, zum Teil aber auch in der stillen Hoffnung, daß es den Anstrengungen der Berliner Kriminalpolizei bald gelingen werde, das furchtbare Ereignis aufzuklären und sie aus ihrer Ungewissheit zu befreien.

In ihrem innersten Herzen hegte sie noch immer die stille Hoffnung, daß sie den Geliebten doch eines Tages wiedersehen würde, wenn auch mit jeder Woche, die verstrich, die Aussichten, wie sie sich selbst sagte, immer geringer würden.

"Wie schön Deine Stiefmütterchen gediehen sind", sagte Frau von Werner, die unbemerkt mit einer Handarbeit näher getreten war, um dem fleißigen, jungen Mädchen bei seiner Arbeit zuschauen.

"Ich finde, meine Blumen sind in diesem Jahre überhaupt besonders schön!" antwortete Lisbeth.

"Willst Du Dir bei dieser Beschäftigung nicht lieber Handschuhe anziehen, Kind?" fragte die Mutter, die die von der Arbeit geröteten Hände des jungen Mädchens kopfschüttelnd betrachtete. Lisbeth lachte: "Mama, wie würde das aussehen? Eine Gärtnerin mit Handschuhen? Denk mal, wie Onkel Fritz mich aussachen würde!"

"Läßt ihn nur lachen! Er ist auch keine junge Dame, die auf ihre Handpflege bedacht sein muß."

"Na, läßt nur, Mama", sagte Lisbeth, dann fuhr sie fort: "Uebrigens, um auf das gute Wachstum meiner Blumen zurückzukommen, ich verdanke es zumeist Pauls Ratschlägen."

"Wieso?"  
"Du weißt ja, daß er auf dem Lande groß geworden ist und sich später als Offizier und Beamter immer noch sehr für Gartenbau interessiert hat."

"Allerdings."  
"Nun hat er mir in diesem Frühjahr ein Rezept für künstliche Düngung zusammengestellt und das habe ich angewendet."

Sie holte einen Zettel aus dem kleinen braunen Ledertaschen, das an einem um die schlanken Taille gelegten Gurt befestigt war, entfaltete ihn und las:

"Zehn Pfund Kainit, zehn Pfund Thomasmehl gut mit Torfmull vermengt und im Winter oder frühesten Frühjahr flach untergegraben. Fünf Pfund Chilisalpeter beim Aufgraben der Pflanzen als Kopsdünger, aber am besten kurz vor einem Regen auszustreuen." (Fortsetzung folgt.)

### Überraschungen.

Skizze von Gerd Harmstorff.

(Nachdruck verboten.)

Der Feldwebel Franz Rumbauer war sonst kein Freund von Überraschungen, im Dienste so wenig wie in seinem Privatleben. Seitdem er vor achtzehn Jahren eine der schlimmsten erlebt hatte, die einem pflichttreuen Gatten und Vater widerfahren kann, vermied er bedachtam alles, was irgendwie auf eine Überraschung hinauslaufen könnte. "Es ist immer besser, vorbereitet zu sein, auf das Schlimme wie auf das Gute", pflegte er zu sagen. "Ein Schmerz wird nicht geringer, wenn er plötzlich über einen hereinbricht, und die Freude, die man vorausgesehen hat, genießt man nur um so länger." Wie aber die allvernünftigsten Grundsätze in der Regel nur dazu da sind, um bei erster Gelegenheit in den Wind geschlagen zu werden, so hatte auch der Feldwebel Rumbauer diesmal mit den seinen gebrochen und war nach mehr als einjährigem treuen Ausharren an einer der gefährlichsten Stellen an der Westfront der geliebten Heimat entgegengefahren, ohne sein bevorstehendes Eintreffen anzukündigen. Es war sein erster Urlaub seit Kriegsbeginn, und daß er ihn erhalten hatte, war eigentlich auch eine Überraschung gewesen. Denn er war ein so wackerer Soldat und hatte vielleicht auch eine so hohe Meinung von seiner Unentbehrlichkeit, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen wäre, um die von den meisten anderen so heiß ersehnte Vergünstigung nachzusuchen. Aber sein Hauptmann hatte ihn eines Tages, nachdem es eine paar Stunden lang besonders heiß hergegangen war, beiseite genommen und hatte in seiner väterlich jovialen Weise gesagt:

"Rumbauer, haben Sie denn gar keine Sehnsucht nach Hause? Sie sind doch verheiratet, und ein kleines Mädel haben Sie auch. Das Vaterland kann Sie schon mal auf ein paar Wochen entbehren. Und für das, was noch vor uns liegt, kann eine kleine Kräfteaufsichtung gewiß nichts schaden. Also schreiben Sie heute noch Ihr Gesuch. Uebermorgen können Sie fahren."

"Zu Befehl, Herr Hauptmann!" hatte der Feldwebel erwidert, und es war ihm ein bisschen schwindlig geworden vor Freude. Denn trotz der sechs Jahre, die nun schon seit seiner zweiten Scheidung verlossen waren, trug er noch eine rechtschafene Verliebtheit in sein junges Weibchen mit sich herum, und an sein blondes Mädelchen konnte er schon gar nicht denken, ohne daß es ihm ganz wunderlich eng wurde in der Brust. Darüber, wie der Hauptmann dazu gekommen sein mochte, ihm aus freien Stücken einen Heimatsurlaub anzubieten, zerbrach er sich nicht weiter den Kopf. Ihm war's genau, daß er ihn bekommen hatte, ohne bei seinem verehrten Vorgesetzten darum für einen faulen Drücker zu gelten. Und im übrigen waren alle seine Gedanken nur noch in dem kleinen trauten Heim, das nach wenigen Tagen von dem Jubel des Wiederehens erfüllt sein sollte.

Gleich nach der bedeutsamen Unterredung hatte er sich hingelegt, um Frau Anna Rumbauer auf einer schön geschriebenen Feldpostkarte das große Ereignis mitzuteilen. Aber er hatte noch kaum seinen Namen darunter gesetzt, als er sie wieder zerriss. Es war doch am Ende viel schöner, wenn er ganz unerwartet kam. Diesmal handelte fid's um eine Überraschung, die wirklich danach angelangt sein mußte, die Freude der Seiten zu erhöhen. Und davor, daß das Uebermaß der Glückseligkeit etwa schädliche Folgen haben könnte, brauchte er sich nicht zu fürchten. Dazu hatte seine robuste kleine Frau denn doch zu gesunde Nerven.

Aus unvorhergesehenen Gründen hatte sich seine Abreise von der Front dann doch noch um drei Tage verzögert, und nie in seinem Leben war dem Feldwebel eine Eisenbahnfahrt so lang vorgekommen wie diese. Wohl war ihm das Herz weit und froh geworden, als

er sich zum ersten Male seit vielen Monaten wieder auf deutschem Boden wußte. Die Gegenden, die er durchfuhr, waren ihm über alle Maßen lieblich, die Ortschaften bezaubernd schmuck und anheimelnd, die Menschen durchweg sympathisch und liebenswert erschienen; aber seine Sehnsucht lag doch dem schwerfälligen Damfrosch weit voraus, und während der leichten Sturden ließ er die Uhr kaum noch aus der Hand. Als er in den Bahnhof seiner Heimatstadt einfuhr, wollte es ihm schier gereuen, daß er sich diese Überraschungsidee in den Kopf gesetzt hatte. Denn wie wunderschön wäre es gewesen, wenn jetzt sein Weib und sein Kind grüßend aus dem Bahnhofsteg gestanden hätten — Frau Anna mit glückstrahlendem Gesicht und die kleine Fanny mit Blumen in den Händchen. Damit war es nun freilich nichts. Er mußte sich unbegründet durch das Gewühl fremder Menschen schieben, denen er weiter nichts als einer von den Millionen deutscher Soldaten war; er mußte in der ungemütlichen Bahnhofswache warten, bis die Reihe der Abtemperung des Urlaubsscheines an ihn gekommen war, und er mußte in der sinkenden Dämmerung allein den weiten Weg bis zu seiner Wohnung machen. Sie lag draußen in der Vorstadt unweit einer Kaserne im Erdgeschoß eines von vielen Parteien bewohnten Hauses. Und da der Feldwebel als ein warmherziger, gefüllter Mensch immer auf gute Nachbarschaft gehalten hatte, war es nicht zu verwundern, daß die Überraschungen schon ihren Anfang nahmen, noch ehe er das Ziel seines fast im Laufschritt zurückgelegten Weges erreicht hatte.

"I du meine Süße!" erschallte plötzlich neben ihm eine aus die höchsten Töne eingestellte weibliche Stimme. "Ist es denn möglich? Sind Sie's wirklich, Herr Rumbauer, oder ist es Ihr Geist? Nein, was man auch alles erleben kann! Daß Sie gerade jetzt heimkommen! Es ist ja beinahe wie eine Fliegung des Himmels."

Die Witwe Muschler, eine ihm wohlbekannte Hausinsassin, war es, die ihm mit diesem erregten Redeschwall den Weg vertreten hatte. Rumbauer wußte wohl, daß sie nicht gerade zu Frau Anna's besten Freindinnen gehörte; aber er war nicht in der Stimmung, sie das fühlen zu lassen.

"Ja, liebe Frau Muschler, ich bin wieder da", sagte er freundlich. "Das wird eine Überraschung für meine Frau — gelten?"

"Sie weiß es also gar nicht? Ach, du lieber Himmel! Das kann freilich eine schöne Überraschung werden. Und darum haben der Herr Feldwebel nun ein ganzes Jahr lang für das Vaterland gesucht!"

Rumbauer machte große Augen. "Was wollen Sie damit sagen, Frau Muschler? Ist denn bei mir daheim irgendetwas nicht in Ordnung?"

"O, das will ich nicht behaupten. Es geht mich ja auch nichts an. Was Dich nicht brennt, das blaßt nicht. Sie werden ja selber sehen, Herr Rumbauer! Gerade ist er wieder zu Ihrer Frau hingegangen, der hilfsame junge Soldat mit dem verbundenen Arm. Es kann ja sein, daß sie sich aus Menschenliebe seiner schon seit vierzehn Tagen so warm annimmt. Oder aus Patriotismus. Daraus, daß Sie so unvermittebt heimkommen würden, könnte sie ja auch nicht gefaßt sein."

Heiß war dem Feldwebel das Blut zum Kopfe gestiegen. Er ließ die Schwärmern stehen und vollendete mit langen Schritten seinen Weg. Die nach der Straße hinlangen Fenster seiner Wohnung waren dunkel. Die Inassen mußten sich also in dem auf der Hofseite befindlichen Zimmer aufzuhalten. Einer plötzlichen Einbildung folgend, durchschritt Rumbauer den Hausflur und trat in den Hof. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht; die beiden Fenster waren hell erleuchtet, und man hatte es nicht für nötig gehalten, die Vorhänge herabzulassen. Für einen Mann von der stattlichen Körperlänge des Feldwebels war es ein leichtes, Einblick in das Zimmer zu gewinnen. Da sah er nun freilich Dinge, die sehr verschieden waren von den Al-

## Möglicher Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Berlin.

WB. Washington, 28. März. (Reuter.) Amtliche Kreise können die Tatsache nicht verleugnen, daß sie die durch die Versenkung des englischen Dampfers „Sussex“ geschaffene Lage als äußerst ernst ansehen. Die Möglichkeit des Abbruches der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wird neuerlich sehr erörtert, aber ob man sich zu einem durchgreifenden Schritt entschließt, wird von den Ergebnissen der von den amerikanischen Vertretern in Europa angestellten Untersuchungen abhängen. Die Vertreter würden dringend aufgefordert, möglichst schlüssiges Beweismaterial beizubringen. Es herrscht die Ansicht, der Präsident bringe die Angelegenheit vor den Kongress, da angenommen wird, der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland bedeute Krieg.

Alle Amerikaner gerettet.

WB. London, 27. März. (Reuter.) Die amerikanische Botschaft teilt mit, daß alle Amerikaner vom Dampfer „Sussex“ gerettet wurden; einige seien verwundet.

## Die Milchagitation in Nordamerika zugunsten der kleinen Kinder in Deutschland.

WB. New York, 27. März. (Funkspruch des Vertreters von WB.) Bezugnehmend auf Lord Cecils Aeußerung am 20. März, daß die Milchagitation in Nordamerika unehrenlich und unaufrichtig sei, befürwortete Emerson, Vertreter von Ohio, im Repräsentantenhaus seinen Antrag zugunsten der Ausfuhr von Milch, um den kleinen Kindern in Deutschland zu Hilfe zu kommen. Er sagte: Ich nehme diesen Versuch, die ehrlichen Bemühungen amerikanischer Bürger im Dienste der Humanität herabzusehen, sehr übel, ebenso Cecils Behauptung, daß wir Amerikaner kein Urteil darüber hätten, aus welche Seite unsere Sympathien gehörten. Alle Argumente Lord Cecils haben gar keinen Wert gegenüber der Tatsache, daß kleine Kinder aus Mangel an Milch umkommen.

## Russengreuel in Persien.

Die „Boss. Ztg.“ schreibt: Am 17. März ließ der russische Oberbefehlshaber der persischen Regierung ein Memorandum überreichen, das der persischen Regierung unterigte, irgendwelche eigenen Maßnahmen in den betroffenen Landesteilen oder Gebieten zu treffen, in denen das russische Militär aufhält. Die russischen Militärbefehlshaber in Südpersien lassen alle Lebensmittel beschlagnahmen, das Militär plündert die Lagerhäuser, beraut die Straßen der persischen Verwaltung, Russische Soldaten, die mehr einer wilden Bande gleichen, üben eine Schreckensherrschaft über die Bevölkerung aus. Sie vergewaltigen Frauen und Mädchen und ermordeten jedes Opfer, das sich wehrt. Bei einem reichen Perse hielten sich 16 russische Offiziere einlogiert. Nach einem Trinkgelage überfielen sie nachts die Tochter des Hauses. Am nächsten Tage wurden alle Offiziere tot aufgefunden. Sie waren vergiftet worden und der Perse war mit seiner Familie geflohen. Zur Strafe ließ der russische Kommandant 78 Perse, die mit der Angelegenheit nichts zu tun hatten, erschießen.

## Wirtschaftliche Ausblüsse.

WB. Sofia, 28. März. „Echo de Bulgarie“ berichtet skeptisch die Bemühungen der Engländer, die Mittelmächte nach dem Kriege durch einen ökonomischen Band zu bekämpfen. Es schreibt: Schon jetzt erwägt man in Russland die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Frieden. Weder Italien

noch England können die deutsche Industrie entbehren. Uebrigens bildet die enge Zentralgemeinschaft der Länder, die die große Verkehrsstraße vom Orient nach dem Orient verbindet, eine genügende Blitzehaft gegen eine derartige Koalition. Über den Wirtschaftsbund mit den Mittelmächten schreibt der Abgeordnete Kalschow in der „Narodny Praga“: Die Waffe der Brüderlichkeit, auf den Schlachtfeldern geschmiedet, muß gesärtet und dauerhaft gemacht werden auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Damit der Bund unerschütterlich wird, müssen die Regierungen die maßgebenden wirtschaftlichen Faktoren der Verbündeten gegenseitig unterstützen zur Erhaltung und Festigung der Wirtschaft und der Finanzen. Das gilt besonders für Bulgarien, das wirtschaftlich bedeutend schwächer ist. Seine Wirtschaftsfähigkeit wird auf gemeinschaftlichem Wirken und gegenseitigem Entgegenkommen beruhen.

## Letzte Nachrichten.

Dr. Hirsh †.

München, 28. März. Nach langerem schweren Leben ist Dr. Hirsh, der Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der „Jugend“, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Bosnische Huldigungsdeputation vor Kaiser Franz Josef.

WB. Wien, 27. März. Seine Majestät der Kaiser wird morgen im Schönbrunner Schlosse die aus 44 Mitgliedern bestehende Huldigungsdeputation aus Bosnien und der Herzegowina unter Führung des Landeschefs für Bosnien und die Herzegowina, Generals Sarofic, empfangen.

Türkischer Tabak.

WB. Konstantinopel, 27. März. Nach einem Beschluss des Ministerrats wurde die seit einigen Monaten verbotene Aussaat von Tabak wieder gestattet.

Erwarteter englischer Besuch in Rom.

WB. London, 28. März. Neben den Besuch des Premierministers Asquith in Rom erfährt das neutrale Bureau, daß noch nicht festgesetzt ist, welcher Minister ihn begleiten soll. Dies wird von der Lage in England abhängen. Man hält es aber für unwahrscheinlich, daß Gren mitgehen wird. Was Lloyd George betrifft, wurde er dringend eingeladen, nach Rom zu kommen. Er würde auch gern der Einladung folgen, es ist aber möglich, daß seine Anwesenheit in London notwendig sein wird.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 28. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Saala (?) entspannen sich lebhafte Nahkämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den Anschlusslinien.

Neben die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas ist nichts Neues zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postawy vor. In tapferer Ausdauer trockten dort Truppen des Saarbrückener Korps allen Anstürmen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburgern, Hannoveranern und Pfälzern zerschelle ein an vielen Stellen vorgetragener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwerster Einbuße des Gegners. Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Molitzce verlorenen Boden wiederzugewinnen.

## Bekanntmachung.

Verloren: 3 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 silberne Remontoir-uhru mit Sprungdeckel, 1 Brieftaube mit Urlaubschein für Gefreiten Oskar Kramer und 2 Photographien, 1 Paar braune gestreifte Handschuhe, 1 schwarzer Regenschirm.

Gefunden: 1 Brille, 1 Brosche mit Photographie, 1 Geldtäschchen mit Inhalt.

Zugelaufen: 1 kleiner Hund (Pinscher).

Die unbekannten Eigentümer und Besitzer dieser Gegenstände und der Besitzer des Hundes werden erucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Mathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 27. März 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegs-Familienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 1. April 1916, nachmittags, abzuholen, und zwar diesenjenigen mit den Anfangsbuchstaben

A bis L von 3 bis  $\frac{3}{4}$  Uhr.

M bis Z von  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

In Verfolg der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellungen am Doiransee stieß gestern ein deutsches Luftgeschwader in der Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumhafen, sowie die Entente-Lager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben.

## Wettervoraussage für den 29. März.

Nach vorübergehenden Regenschauern zuweilen aufheiternd.

## Von den Lichtbildbühnen.

U.T. Das große sehenswerte Programm, welches diese Woche im Union-Theater, Albertstraße, spielt, ist nur noch bis Donnerstag den 30. März zu sehen. Wer das Drama „Das Mädel von Sensenheim“ schon gesehen hat, weiß, wie herausragend in Spiel, sowie Handlung und Ausstattung dasselbe ist. Auch das Beiprogramm ist gut gewählt. Ab nächsten Freitag bringt das Theater das beliebte Lustspiel der Gegenwart: „Mädchen im Arrest“.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.



Denkt an uns! Sendet

## Salem Aleikum und Salem Gold Cigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3½ 4 5 6 8 10

3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden

Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs Sachsen.

Trustfrei!

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. ::

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Eisketten. ::

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.

Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg im Auktionslokal des Amtsgerichtsgebäudes hier selbst:

1 gr. saft neuen Kieselosser, 1 Waldenburgsbild, 70 Stück Zigarren, Zigarrenspitzen, Zippfiguren, 1 Hundehalsband, Sparbüchsen, 1 Herren-Taschenuhr mit Ketten, 8 goldene Herrentrommeln u. v. a. m.

meißbietend gegen sofortige Zahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher.

## Klischees,

welche uns zur Inspektion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inspekte gefällig abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen, Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

## Bekanntmachung für die Gemeinde Bürgenrund.

Bei der am 28. d. Mts. stattgefundenen Wahl zur regelmäßigen Gemeindevertretung sind folgende Herren als

in Abteilung III:

Gasthofbesitzer Julius Lachmann,

in Abteilung II:

Maschinenwärter Franz Urban,

in Abteilung I:

Kreischambesitzer Louis Jakob,

für eine 6jährige Amtsduer (1. April 1916 bis 31. März 1922).

Urteile gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim

Bürgenrund, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Urban.

### Statt besonderer Anzeige!

Heute abend 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unseren lieben, guten, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Rentier

## Oskar Anders,

im Alter von 72 $\frac{1}{2}$  Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies im Namen aller Hinterbliebenen an Waldenburg i. Schl., Breslau, Berlin, den 27. März 1916.

**Elisabeth Frommer, geb. Anders,**

Apotheker **Alfred Anders** und Frau, geb. Gause,  
Kaufmann **Erich Anders** und Frau, geb. Anders,  
und sieben Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 30. März 1916, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Montag früh 9 $\frac{3}{4}$  Uhr verschied nach langer Krankheit, welche er sich in Feindesland zuzog, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Unteroffizier und Gastwirt

## Richard Hänsel

aus Charlottenbrunn,

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigt, mit der Bitte um stillle Teilnahme, im Namen der trauernden Hinterbliebenen hierdurch an

**Emma Hänsel, geb. Schönwälder,**  
nebst Kindern.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Waldenburg aus.

## Nagelung des Eisernen Bergmannes.

Am 1. April d. Js., vormittags 11 Uhr, beginnt auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz vor dem Rathause zu Waldenburg die Nagelung des Eisernen Bergmannes.

Die Nagelung beginnt mit einer kurzen Feier, nach deren Beendigung während des ganzen 1. April und der folgenden Tage jedermann sich an der Nagelung beteiligen kann. Am 1. April wird vor dem Eisernen Bergmann von 11 Uhr bis mittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr die Waldenburger Bergkapelle, am Sonntag den 2. April, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, die Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 10 spielen. Weitere Veranstaltungen sind in Aussicht genommen.

Der Ertrag der Nagelung ist für Zwecke der außerordentlichen Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Soweit der Ertrag von Personen, Behörden, Korporationen usw. stammt, die nicht in der Stadt Waldenburg ansässig sind, wird ein entsprechender Vertrag dem Baterländischen Frauenverein zur Verwendung außerhalb der Stadt Waldenburg überwiesen werden. Im übrigen wird der Ertrag zugunsten von Einwohnern der Stadt Waldenburg verwendet werden.

Die Preise der Nägel sind folgende:

Chremägel zu mindestens	300	und 100	Mark.
Goldene Nägel zu	50	*	20
Silberne Nägel zu	10	*	5
Eiserne Nägel zu	1	*	0,50

Jede Nagelung wird in ein Ehrenbuch eingetragen, das dauernd im Rathause aufbewahrt werden wird.

Wir laden hiermit die Bewohner unserer Stadt und des Kreises ein, sich an der Nagelung zu beteiligen. Besonders erwünscht ist die Veranstaltung von Sonder-Nagelungsfeiern durch Vereine, Schulen usw. Nagelungen, die während oder im unmittelbaren Anschluß an die Eröffnungsfeier am Vormittag des 1. April stattfinden sollen, bitten wir möglichst vorher bei uns anzumelden, damit wir für eine geordnete Reihenfolge sorgen können.

Waldenburg, den 24. März 1916.

**Der Magistrat.** Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Dr. Erdmann, Luks. Dr. Walter, Dr. Müller, Kamml, Ruh.

## Kriegsvertretung.

Für meine Kreisverteilungsstelle suche ich eine vollkommen selbständige arbeitende, auch im kaufmännischen Rechnungswesen vertraute, zuverlässige, militärfreie Kraft zum sofortigen Antritt. Gehalt nach Nebenkunst.

Bewerbungen erbetten.

Waldenburg i. Schl., den 26. März 1916.

Der Königliche Landrat.

**Ein Lehrling**  
kann eintreten in die Pfeffertuchlerei und Konditorei  
F. Nimptsch.

**Ein Knabe oder Mädchen,**  
welche Ostern schulfrei geworden, findet bald tagsüber leichte Beschäftigung. Auskunft erteilt Stenzel, Freib. Str. 1.

Hierzu eine Beilage sowie das beliebteste Beiblatt „Gebirgsblüten“.

ff. Liegnitzer Sauerkraut,  
sowie  
feinste saure Gurken  
empfiehlt  
**Friedrich Kamml.**

## Ich kaufe und zahle für:

1. Akten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriefe, Rechnungen Mk. 7 per 100 kg,
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge usw., auch ungebündelt, Mk. 6 per 100 kg,
3. alle übrigen Papier- und Pappensäcke

Mk. 6 per 100 kg.

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

**Max Fleischer's Nachf.,**  
Inh. Max Schmul,  
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 20.

**Bleichsoda mit Waschbär**  
billigster Seifenersatz.

## 2 billige Nahrungsmittel

Möbliertes Zimmer 1. April  
zu bez. Ob. Waldenburg,  
Mittelstraße 5.

Zeitgedichte  
jeglicher Art,  
Widmungen, Nachrufe usw.  
werden angef. (auch auf briefliche  
Bestellung). Meine Liederterie  
lieferne ich auch in vorzüglichster  
Originalvertonung mit Klavier-  
begleitung. Tom,  
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Jugendkompanie Waldenburg.  
Mittwoch den 29. März cr.  
8,15 Uhr abends: Antreten an  
der katholischen Mädchenchule  
zur Übungsstunde.

Stempel.

Haude'scher Männerchor  
Mittwoch abend:  
Gesangsstunde.

## Bittner, II.

**Auenstraße 3,**  
II. Stock, 5-Zimmer-Wohnung  
mit Beigelaß bald oder später  
zu vermieten.

Näh. parterre bei Spittler.

Stube, Alkove und Küche bald  
zu bez. Freiburger Str. 16 a-

Eine Stube 2. Juli zu be-  
ziehen Cochiusstraße 6.

3 Stuben, Küche, Entree per  
bald zu vermieten  
Löperstraße 1.

3 weiße Stuben und Küche,  
Hinterhaus, 1 Tr., 2. April  
zu bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Möb. Zimmer 3. o. Ring 12, II, r.

Fr. möb. Zimmer bald zu  
verm. Göttess. Str. 21, III.

1. möbliertes Zimmer bald  
zu beziehen Cochiusstr. 6.

Möb. Zimmer zu vermieten  
Töpferstr. 27, part., r.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mit. Stubenkollege gesucht

Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Freundliche Stube bald und

Entree mit Küche 2. Juli zu  
bez. R. Urban, Dittersbach,

Hauptstraße 32.

Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseest. 8a.

Nur noch bis Donnerstag  
die große Sensation:  
**Das Rätsel**  
von  
**Sensenheim**

An. Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

## Brieflichen Anfragen

in bezug auf Interate, wo die Exp.  
Auskunft zu erteilen hat, ist seit einer  
Marke zur Rückantwort beizulegen.